



## FASZINATION KIESABBAU

Seite 14



KIBAG:  
**BAUEN UND NATUR-  
SCHUTZ**

Seite 6

KIBAG BAUSTOFFE:  
**LEBENSRAUM  
KIESGRUBE**

Seite 8

KIBAG BAULEISTUNGEN:  
**ELEKTRISCHER EIN-  
BAUFERTIGER IM TEST**

Seite 38



DAS NEUE BETONWERK IN WEINFELDEN  
IST SEIT LETZTEM SOMMER IN BETRIEB.

# INNOVATIV UND MOTIVIERT

# IN DIE ZWEITE JAHRESHÄLFTE



**BOTSCHAFT DES PRÄSIDENTEN** Die Auftragslage bei den Bauleistungen stimmt positiv und lässt auf ein weiteres Erfolgsjahr hoffen, dies auch dank spannenden und prestigeträchtigen Grossprojekten. Bei den Baustoffen setzen wir auf Innovation und Erneuerung und bringen unsere Anlagen für eine kreislauffähige und somit nachhaltige Zukunft auf Vordermann. Denn so können wir uns in einem wirtschaftlich vielversprechenden Umfeld ideal positionieren.

Von Alex Wassmer

Die Hälfte des Jahres 2025 ist schon wieder vorbei. Im letzten KIBAGintern durfte ich von einem Topergebnis 2024 berichten, insbesondere die Bauleistungen befanden sich regelrecht auf der Überholspur. Auch 2025 sind wir ausgezeichnet unterwegs: Mit dem Spatenstich für den Sechsspurausbau der A1 zwischen Luterbach und Härkingen hat ein Prestigeprojekt gestartet, das uns über lange Zeit begleiten wird. Und auch im Osten sorgt ein Grossauftrag für gute Aussichten: Wir dürfen als ARGE-Partner die Erweiterung der A4 im Autobahnabschnitt zwischen Kleinandelfingen und der Verzweigung Winterthur von zwei auf vier Fahrspuren mit ausführen.

Der Bauindex des Baumeisterverbandes prognostiziert denn auch in der öffentlichen Sparte ein Umsatzwachstum um ein Prozent im nächsten Quartal. Das sind beste Aussichten für die KIBAG, die dank einer leistungsfähigen Struktur und top Leuten imstand ist, solche Grossprojekte hochprofessionell und effizient umzusetzen.

## LEITZINS ZUGUNSTEN DES IMMOBILIENMARKTES

Doch auch die wirtschaftliche Lage spielt uns in die Hände: Seit Juni 2023, als der Leitzins noch bei 1,75 Prozent lag, senkte die Schweizerische Nationalbank SNB den Leitzins fünf Mal in Folge, zuletzt auf 0,25 Prozent. Aus Sicht der Bauwirtschaft ist dies erfreulich. Gemäss Berechnung des Baumeisterverbandes steigen die Bauausgaben für jede 1,0-Prozent-Zinssenkung um 1,6 Prozent nach oben, dies jedoch mit einer gewissen Verzögerung. Die Zinsschritte 2024 dürften sich also im laufenden Jahr bemerkbar machen. Insbesondere der Wohnungsbau, der

viel Beton benötigt, wird davon profitieren, denn Immobilien werden damit als Anlageklasse im Vergleich zu Anleihen und Aktien attraktiver. Somit gehen wir davon aus, dass auch der Baustoffbereich ab Mitte Jahr deutlich anziehen wird. Mit erhöhten Volumen hoffen wir, dass der Druck auf den Betonpreis abnehmen wird und auch im Beton die Margen wieder steigen werden.

## INNOVATION UND INVESTITIONEN IN DIE BAUSTOFFE

Unbeirrt von der herausfordernden Situation im Betonmarkt, setzen wir weiterhin auf Innovation im Baustoffbereich. Wir investieren in neue Anlagen, um auf die geänderten Ansprüche an die Betonwerke zu reagieren: So entstand beispielsweise in Birr seit 2023 eine komplett neue Anlage, die neu auch Recycling-Material aufnehmen und sämtliche Betonsorten herstellen kann (s. Seite 34). Und im September eröffnen wir in Weinfelden mit der Baustoffcity eine für die Region einmalige Anlage zur Aufbereitung von Aushub- und Abbruchmaterial. Dadurch können wir Primärressourcen, die wir in der Region abbauen, schonen und das neue Betonwerk ideal auslasten.

## BETON ALS LOKALER UND NACHHALTIGER BAUSTOFF

Anspruchsvoll bleiben die Bewilligungsverfahren für neue Abbaugelände, wo wir derzeit an verschiedenen Standorten vor Neukonzessionierungen und Volksabstimmungen stehen. Dabei geht in der öffentlichen Wahrnehmung bisweilen vergessen, dass Beton per Definition ein nachhaltiger Baustoff ist: Er ist ein regionaler Naturbaustoff und es liegt in seiner Natur, dass Transportwege stets kurz

gehalten werden; dazu ist er eines der recyclingfähigsten Materialien überhaupt: fast 100 Prozent des rückgebauten Betons verbleibt im Kreislauf.

Abbaugelände, Deponien und Aufbereitungsanlagen sind während und nach der Materialgewinnung und der -verwertung ein Ort der Biodiversität. Der sorgsame Umgang mit Boden beim Abtrag, der Zwischenlagerung und der Rekultivierung sind zentrales Thema in der Kies-, Deponie- und Recyclingbranche – und ebenso in diesem Heft. Zudem bietet diese Ausgabe des KIBAGintern einmal mehr ein paar überraschende Einsichten, z. B. über die Pflege von Golfgrünen (im Gespräch mit dem Greenkeeper) oder von Teichen in der Kiesgrube durch die sympathischen und badefreudigen Wollschweine.

Gute Lektüre und einen tierisch guten Sommer!

Alex Wassmer  
Präsident und Delegierter des Verwaltungsrats



KIBAG



31132

KIBAG. Nur gutem Grund.

KIBAG IM EINSATZ FÜR DEN  
ÖFFENTLICHEN VERKEHR:  
GROSSBAUSTELLE IM EMMENTAL.

**EDITORIAL** Seit Kurzem bin ich Teil der KIBAG – und schon jetzt beeindruckt davon, was möglich wird, wenn Können, Engagement und Haltung aufeinandertreffen. Bereits in den ersten Tagen erhielt ich bei den SGA-Schulungen spannende Einblicke in den Alltag draussen. Besonders hängen geblieben ist mir der Moment, als ein langjähriger Mitarbeiter sagte: «Hier draussen musst du mitdenken, nicht nur mitarbeiten.» Dieses Zitat bringt auf den Punkt, was ich seither immer wieder beobachte.

Was mich dabei am meisten beeindruckt: Egal, mit wem ich gesprochen habe – alle erzählen mit spürbarem Stolz von ihrer Arbeit. Ob Polier, Maschinist oder Projektleiterin – es geht nie nur ums Funktionieren, sondern immer auch ums Verstehen und Mittragen. Wer so arbeitet, trägt automatisch Sorge – zu seinem Team, zur Aufgabe, zur Natur.

Diese Ausgabe zeigt eindrücklich, was daraus entsteht: nachhaltige Bauprojekte, ökologische Verantwortung, echte Innovation. Ob im Maschinenpark, in renaturierten Kiesgruben, bei CO<sub>2</sub>-reduzierten Baustoffen oder mit neuen Ansätzen im Wasserbau – überall wird sichtbar: Bei KIBAG wird nicht nur gebaut, sondern auch mitgedacht.

Beeindruckend ist, welchen Stellenwert die Umwelt bei der KIBAG einnimmt – und wie ernst wir dieses Thema nehmen. Es ist das Zusammenspiel aus fachlicher Kompetenz, Teamgeist und dem Sinn fürs grosse Ganze, das den Unterschied macht.

Ich freue mich auf viele weitere Begegnungen, spannende Einblicke und Geschichten – und darauf, diese gemeinsam mit dem Redaktionsteam in kommenden Ausgaben mit Leben zu füllen. Denn wer die Zukunft mitgestalten will, benötigt Ideen. Und Menschen, die sie gemeinsam verwirklichen.

Remo Schenker  
Redaktion KIBAGintern

## IMPRESSUM

Herausgeberin KIBAG, Seestrasse 404, 8038 Zürich,  
Telefon 058 387 11 11, kibag.ch  
Redaktion Remo Schenker (r.schenker2@kibag.ch)  
Leitung Kommunikation Anja Rubin (a.rubin@kibag.ch)  
Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: 15. August 2025  
Produktion und Druck comunicaziun.ch  
Design ACCD Berlin/Biel  
Auflage 3200 Ex.  
Titelbild Monica Vogel, Projektleiterin Ressourcen  
Rückseite Turopolje-Schwein in Edlibach (Name unbekannt)  
Fotografie Titel- und Vorschau bild Susanne Keller



### KIBAG AKTUELL

Botschaft des Präsidenten	3
Die KIBAG geht unter die Haut	18
Mehr Abstand zum Ufer	20
Unterwasserbeton	22
Im Untergrund	24
Bahn frei für die Zukunft	26
Drive-in-Bootswäsche	29
Altlastensanierung «Im Pantli»	30



### SCHWERPUNKTTHEMA

Bauen mit Blick aufs Ganze	6
Abbau und Naturschutz	8
Eine naturnahe Bachlandschaft	10
Golf: Im Einklang mit der Natur	12
Kinder durch die Kiesgrube	14
Bauen für die nächste Generation	16
Wussten Sie ...: Recycling	19



### DIES UND DAS

Betonpreis 2025	32
Persönlich: Hubert Pfitscher	33
Kiesförderung mit Tunnelblick	34
Kurz & bündig: Newsmeldungen	36
Ganz schön geladen	38
Sommerplausch	48
Rätselspass	51

### KIBAG SERVICE

Das Neuste aus dem Team	39
Pensionierungen	42
Page en français	45
Pagina italiana	46
Pagina portuguesa	47

# NATUR SCHÜTZEN – BAUEN MIT BLICK AUFS GANZE



WO LUCHS UND HIRSCH BALD GEFAHRLOS QUEREN:  
DIE WILDTIERÜBERFÜHRUNG RECHERSWIL/KOPPIGEN  
STEHT FÜR BAUKULTUR IM EINKLANG MIT DER NATUR.

**UMWELT** Wer in der Schweiz baut, bewegt sich in einem dichten Geflecht aus Gesetzen und Vorschriften. Zentral sind das Umweltschutzgesetz (USG), die kantonalen Richtlinien sowie Vorgaben aus Jagd- und Fischereigesetzen. Sie schreiben vor, Lebensräume zu schützen und bei Eingriffen entsprechende Vermeidungs- oder Kompensationsmassnahmen umzusetzen.

Von Remo Schenker (Text) und Simon Leibundgut (Bild)

Bauen in der Natur heisst heute auch: Rücksicht nehmen. Wo einst der Bagger einfach anrückte, sind heute Schutzfristen, ökologische Ausgleichsmassnahmen und Bewilligungen fester Bestandteil jedes Projekts. «Typische Auflagen gelten vor allem für Eingriffe in Gewässer – etwa Schonzeiten während der Laich- oder Brutzeiten von Fisch- oder Vogelarten», erklärt Raphael Bühler von der KIBAG Infra. «Bei Arbeiten in der Nähe von Gewässern können zusätzliche Vorgaben zum Schutz sensibler Lebensräume dazukommen.» Bei Eingriffen in Gebiete mit geschützten Arten braucht es spezielle Schutzvorkehrungen oder Ersatzlebensräume. Viele Projekte verlangen zudem eine ökologische Baubegleitung, die prüft, ob die gesetzlichen Vorgaben eingehalten werden. Besonders komplex wird es, wenn kantonale Unterschiede hinzukommen: Während

etwa der Kanton Zürich beim Schutz von Kleingewässern hohe Anforderungen stellt, stehen in Bern vor allem Wildtierkorridore im Fokus.

## **PRAXISBEISPIEL: WILDTIERBRÜCKE RECHERSWIL/KOPPIGEN**

Ein aktuelles Beispiel ist die neue Wildtierüberführung bei Recherswil/Koppigen (SO/BE). Das 18 Millionen Franken teure Bauwerk verbindet zwei wichtige Wildtierkorridore über die stark befahrene A1. Jetzt können Hirsche, Luchse, Dachse oder Rehe hier sicher queren. Die Brücke misst 59 Meter in der Länge und 53 Meter in der Breite – Dimensionen, die für eine gute Akzeptanz sorgen. Das Projekt sichert nicht nur die ökologische Vernetzung, sondern setzt auch ein starkes öffentliches Signal: Natur braucht Platz.

## **CO<sub>2</sub>-FUSSABDRUCK – DER UNSICHTBARE BEGLEITER**

Nicht nur Tiere, auch das Klima will geschützt sein. Emissionen entstehen beim Transport von Materialien, durch Maschinenbetrieb und bei Wartezeiten. Besonders wenn Abläufe nicht optimal geplant sind, steigt der Ausstoss unnötig. Demgegenüber stehen klare Hebel zur Reduktion: elektrisch betriebene Maschinen, CO<sub>2</sub>-reduzierter Beton, durchdachte Logistik, optimierte Bauabläufe und der Einsatz von Recyclingmaterialien.

Die KIBAG testet diese Ansätze an verschiedenen Standorten. Der Einsatz von E-Fahrmischern und die Solaranlage in Regensdorf sind sichtbare Zeichen dieses Weges. Parallel laufen Projekte zur systematischen CO<sub>2</sub>-Erfassung – als Grundlage für künftige Umweltbilanzen.

## DIGITALISIERUNG FÜR DIE UMWELT: REPORTING IM WANDEL

Wo früher manuell Tabellen gefüllt wurden, beginnt heute ein neuer Weg: Die KIBAG treibt die Digitalisierung ihrer Nachhaltigkeitsdaten systematisch voran. Grundlage dafür ist der jährlich erhobene CO<sub>2</sub>-Fussabdruck (Scope 1 & 2), der nicht nur für Umweltziele, sondern auch für Zertifikate wie Ecovadis essenziell ist. Damit aus der Datensammlung ein verlässliches Instrument für Klimastrategien wird, wurde eine eigene Webapplikation entwickelt.

Ein Teil der erforderlichen Datengrundlage wird derzeit noch manuell zusammengeführt. Ziel ist die schrittweise Automatisierung: Daten aus Systemen wie Abacus sollen künftig direkt ins Reporting fließen. Die Validierung und Visualisierung dieser Informationen über ein digitales Dashboard sorgen dabei für Transparenz und Vergleichbarkeit.

«Die Anforderungen an Umwelt-Reportings steigen stetig – und wir müssen darauf vorbereitet sein», sagt Pascal Wanner, verantwortlich für die CO<sub>2</sub>-Bilanzierung der KIBAG. «Unser Ziel ist es, die Datenqualität zu erhöhen und dabei gleichzeitig den Aufwand zu reduzieren.»

## ESG-REPORTING WIRD WICHTIGER

Parallel wird der Fokus ausgeweitet: Das Nachhaltigkeitsreporting gewinnt zunehmend an Bedeutung – intern wie extern. Die KIBAG bereitet sich vor, etwa durch die Integration zusätzlicher Umwelt- und Sozialindikatoren. Auch die aktive Mitwirkung im Fahrplan des Branchenverbands Baustoff Kreislauf Schweiz «Netto Null 2050» zeigt: Die KIBAG will mitgestalten, nicht nur reagieren.

Ein weiteres Beispiel ist die unternehmensweite Zusammenführung von Strommessdaten, geplant für die zweite Jahreshälfte 2025. Ziel ist es, über Dashboards den Stromverbrauch an den Werkstandorten gezielt zu analysieren – und so konkrete Einsparpotenziale zu identifizieren. Denn Digitalisierung ist kein Selbstzweck, sondern auch der Schlüssel zu effizienterem Klimaschutz.

## NACHHALTIGKEIT BEGINNT IM DETAIL

Ein zentrales Element der KIBAG-Klimastrategie ist die Kreislaufwirtschaft. Was früher als Abfall galt, ist heute wertvoller Sekundärrohstoff – sofern Rückbau, Materialtrennung und Wiederverwertung frühzeitig aufeinander abgestimmt sind. Die KIBAG bringt ihr Know-how gezielt ein: mit KIBECO-Baustoffen, rezyklierten Zuschlagstoffen und mobilen Karbonisierungsanlagen. Besonders wirkungsvoll gelingt das, wenn die Kreislaufprinzipien bereits in der Submission berücksichtigt werden – etwa durch geeignete Materialvorgaben oder angepasste Ausführungskonzepte.

Ein wichtiger Pfeiler ist die KIBAG RE – das Kompetenzzentrum für Recycling, Entsorgung und Umwelttechnik. Sie sorgt dafür, dass Bauabfälle fachgerecht gesammelt, sortiert und – wenn möglich – wiederverwertet werden. Ob Bodenreinigung, Aushubmanagement oder Bohrschlämme: Die KIBAG RE arbeitet mit modernen Anlagen daran, Stoffkreisläufe zu schliessen. Mit der Bodenwaschanlage in Regensdorf wurde bereits ein klares Zeichen gesetzt, wie sich Umweltschutz und Bauwirtschaft wirkungsvoll verbinden lassen.

## ÖKOLOGISCHE VERANTWORTUNG IM WASSERBAU

Besonders im Wasserbau sind die Anforderungen hoch. «Jeder Eingriff ins Gewässer bedarf einer Bewilligung, selbst kleinere Arbeiten wie das Ersetzen einzelner Pfähle», sagt Urs Amstad, Bauführer bei KIBAG. «Je nach See gelten unterschiedliche Fristen – und oft braucht es zusätzlich einen ökologischen Ausgleich, etwa in Form von Fischunterständen oder Strukturelementen im Uferbereich.» Hinzu kommt, dass Eingriffe häufig mehrere Anspruchsgruppen betreffen – vom Fischereiverein bis zur kantonalen Fachstelle –, was die Koordination zusätzlich erschwert.

## ZWISCHEN VORSCHRIFT UND VERANTWORTUNG

Auch Christoph Rüegg, Leiter Wasserbau bei KIBAG, betont die gestiegenen Anforderungen: «Das gesamte Bewilligungsverfahren ist heute deutlich komplexer als früher – was früher als reine Unterhaltsarbeiten galt, braucht heute oft ein aufwendiges Verfahren mit verschiedenen Fachstellen.» Er ergänzt: «Aber es ist gut so. Denn die Verantwortung gegenüber dem Öko-

system darf nicht einfach unter den Tisch fallen.»

Wichtige Partner auf der Baustelle sind heute ökologische Baubegleiterinnen und Baubegleiter. Sie beobachten Abläufe, dokumentieren Einflüsse auf Fauna und Flora und schlagen bei Bedarf Sofortmassnahmen vor. «Die Behörden geben in der Regel vor, welche Schutzmassnahmen nötig sind – wir sind dafür verantwortlich, dass sie auf der Baustelle korrekt umgesetzt werden», sagt Raphael Bühler. Damit das funktioniert, braucht es klare Zuständigkeiten, gegenseitigen Respekt – und Zeit. Gerade bei KIBAG-Projekten zeigt sich, dass die frühzeitige Einbindung der ökologischen Perspektive zu besseren Lösungen führt – fachlich wie menschlich.

## GESELLSCHAFT IM BLICK: DER BAU WIRD BEOBACHTET

Was früher im Verborgenen stattfand, ist heute sichtbar und öffentlich kommentiert. Rodungen, bauliche Eingriffe oder Emissionen rufen längst nicht mehr nur die Aufsichtsbehörden auf den Plan. Auch Medienberichte, Anwohnerreaktionen oder Petitionen gehören zur Projektrealität. Wer heute baut, muss erklären können, wie, wann und warum er handelt.

Die KIBAG begegnet dieser Erwartung mit Transparenz, aktiver Kommunikation und einer Haltung, die ökologische Verantwortung nicht als Pflicht, sondern als Teil der eigenen Identität versteht. Die Anforderungen an moderne Bauprojekte steigen – nicht nur technisch, sondern auch ökologisch, gesetzlich und gesellschaftlich. Für Unternehmen wie die KIBAG bedeutet das: Bauen ist heute weit mehr als Pläne umzusetzen. Es ist eine Frage der Haltung – gegenüber Natur, Gesetz und der Gesellschaft.



AUCH AUF AMPHIBIEN WIRD BEIM BAUEN RÜCKSICHT GENOMMEN.

# ABBAU UND NATURSCHUTZ

# GEHEN HAND IN HAND



**ÖKOLOGIE** Die Notwendigkeit des Kiesabbaus für das Bauwerk Schweiz steht ausser Frage. Bei näherer Betrachtung zeigt sich, dass der Kiesabbau grosse ökologische Chancen offenbart. Die Kiesbranche ist eine der wenigen Industrien, die grosszügige Flächen als Lebensräume für die Schweizer Flora und Fauna zur Verfügung stellt. Dies geschieht bei der KIBAG in den verschiedensten Bereichen. Wir zeigen einige auf.

Von Anja Rubin (Text) und diverse (Bilder)

Dass in Kiesgruben sehr viel mehr summt als die Motoren der Baumaschinen, weiss jeder, der einmal im Frühjahr oder Sommer eine solche besucht hat. Die Kieswände unserer Abbaugelände werden im Frühling von bedrohten Uferschwalben als Brutplatz genutzt, Wildbienen nutzen die offenen Flächen ebenfalls als Nistplätze. Auch in anderen Kiesgruben bieten brachliegende Flächen Raum für seltene Pionierpflanzen, wie zum Beispiel das schwarzbraune Zypergras.

## REKULTIVIERUNG: EIN GOLFPARK ENTSTAND

Nebst den Flächen, die während des Abbaus in einer Kiesgrube wertvollen (und durch

Menschen weitgehend ungestörten) Lebensraum für die Natur bieten, sind natürlich die Rekultivierungen eine besondere Gelegenheit, der Natur hochwertige Flächen verfügbar zu machen. Ist ein Gebiet erschöpft – sei es eine Kiesgrube oder ein Steinbruch – wird dieses renaturiert oder rekultiviert. Ein eindrückliches Beispiel hierfür ist der Golfpark in Nuolen, wo eine Fläche von rund 74 Hektaren (740 000 Quadratmeter!) nach Ende des Kiesabbaus in den 90er-Jahren aufgeschüttet und zu einem Golfpark gestaltet wurde. Achtung, Vorurteil: Entgegen der verbreiteten Meinung, ein Golfplatz sei nur mithilfe von viel Gift zu erreichen, ist unser Golfplatz dank Ruderalflächen, Biotopen, Hecken und Kräutersäumen ein Hort für di-

verse Insekten-, Vogel- und Amphibienarten (dazu sei das Porträt unserer Greenkeeper ab Seite 12 empfohlen).

Auch in unseren Steinbrüchen in Seewen und Attinghausen (Gasperini) entstanden in den früheren Abbaugeländen hochwertige Flächen: Im Zingel in Seewen beispielsweise sind über 80 Tier- und Pflanzenarten nachgewiesen – darunter auch solche von der Roten Liste wie Erdkröte, Uhu oder Wanderfalke. Der Standort ist von der Stiftung Natur & Wirtschaft als Naturpark klassiert.

## AUSGLEICHSFLÄCHEN: REGENSDORF

Im Unterschied zu den oben genannten Wiederherstellungsmassnahmen, bei denen



WOLLSCHWEINE SORGEN AUF DIESER AUSGLEICHSLÄCHE IN EDLIBACH DAFÜR, DASS DIE LANDSCHAFT NICHT MIT SCHILF ÜBERWUCHERT.



REKULTIVIERUNG: DER GOLFPARK IN NUOLEN ENTSTAND, ALS DAS FRÜHERE KIES-ABBAUGEBIET WIEDER AUFGEFÜLLT WURDE UND IST VIEL ÖKOLOGISCHER, ALS MAN DENKT.



TAUSCHGESCHÄFT: DIESE FLÄCHE AM ANDEREN ENDE VON REGENDORF SETZTE DIE KIBAG ALS ERSATZMASSNAHME FÜR DIE ERWEITERUNG DER KIBAG RE UM.

temporäre Eingriffe behoben werden, können in gewissen Fällen auch so genannte Ersatzmassnahmen ergriffen werden. Diese kompensieren Eingriffe in Lebensräume an einem anderen Ort oder in der gleichen Region. Ein Beispiel hierfür ist eine Ausgleichsfläche in Regensdorf. Als die KIBAG RE zusätzlichen Platz brauchte, konnte sie eine Fläche gleich angrenzend ans bestehende Areal dazugewinnen. Diese Fläche, die der Natur so nicht mehr zur Verfügung steht, konnte gut zwei Kilometer entfernt, gleich unterhalb der Altburg, ausgeglichen werden. Dort entsteht seit letztem Jahr ein hochwertiger Lebensraum mit offenen Flächen, Teichen und Steinhaufen für verschiedene bedrohte Lebewesen. Ein vergleichbares

Projekt entwickelt sich in unserer Kiesgrube in Birr, wo aktuell als Ausgleich für die neue Abbaustappe Biotope entstehen.

### TAUSCHHANDEL ZUGUNSTEN DER NATUR

Oftmals bildet eine Kombination aus Rekultivierung und naturnaher Ausgleichsfläche die ideale Grundlage für die Abbaubewilligung eines neuen Gebiets. In Edlibach wurde bis in die 80er-Jahre im nördlichen Teil Richtung Höllbach Kies abgebaut. Danach diente die entstandene Grube bis 2011 als Schlammweiher. Mit dem Bau einer Kammerfilterpresse wurde dieser überflüssig. Seit 2017 ist der frühere Schlammweiher ein Amphibienlaichgebiet von nationaler Be-

deutung. Die ökologische Ausgleichsfläche bietet einen geschützten Lebensraum für verschiedene Pionierpflanzen und bedrohte Tierarten wie die Gelbbauchunke, die Kreuzkröte oder den Flussregenpfeifer. Und so konnte im Zuge des Bewilligungsverfahrens der aktuellen gültigen Abbaubewilligung diese Fläche von etwa zwei Hektaren als ökologische Ausgleichsfläche ausgeschieden werden. Für den Unterhalt sorgen seit 2017 so genannte Turopolje-Schweine. Das sind robuste und seltene Wollschweine, die gerne schwimmen und auch unter Wasser im Boden herumwühlen, sodass auf natürliche Weise verhindert wird, dass die Ruderalflächen und die Weiherlandschaft mit Schilf und Rohrkolben überwuchern.

# DIE KIBAG HUTTWIL REALISIERT EINE NATURNAHE BACHLANDSCHAFT

**KIBAG EMMENTAL** Die Region Rohrbachgraben bei Huttwil war in der Vergangenheit bereits mehrfach durch Hochwasser und Überschwemmungen betroffen. Seit Januar laufen nun die Arbeiten für ein neues Hochwasserschutz- und Renaturierungsprojekt.

Von Pamela Wassmer (Text) und Anja Rubin (Bilder)

Das letzte grosse Hochwasser von 2017 verursachte starke Schäden an den Uferböschungen des Rohrbachgrabenbachs. Die grössten Schäden wurden behoben. Es war jedoch unverkennbar, dass am und um das Gewässer konkretere Massnahmen nötig waren. Der Hochwasserschutz sollte nachhaltig verbessert und der Bach ökologisch revitalisiert werden. Bauführer Matthias Lustenberger ist mit einem Team der KIBAG Huttwil mit dem Bau von neuen, grösseren Bachdurchlässen bei den Strassenquerungen sowie der Revitalisierung des Bachlaufs betraut.

## WURUM GEHT ES?

Hochwasserschutz bei Bachläufen beinhaltet bauliche Massnahmen wie z. B. neue und grössere Bachdurchlässe, Verbreiterung des

Bachbetts, neue Linienführungen oder Tiefenerlegung des Bachs. Heutzutage impliziert Hochwasserschutz aber auch immer eine Revitalisierung, heisst: eine neue, naturnahe Bachlandschaft. Auch das aktuelle Projekt, das sich über drei Kilometer entlang des Rohrbachgrabenbachs erstreckt, wird einen ökologischen Nutzen haben. Das Gewässer soll wieder einen natürlichen Bachlauf aufweisen, neu begrünt und auf einer Strecke von 330 Metern ausgedolt werden; das heisst, der eingedolte oder unterirdisch geführte Bach wird wieder offengelegt. Somit wird nicht nur eine naturnahe Bachlandschaft geschaffen, sondern die Ausdolung leistet auch einen wesentlichen Beitrag zum Hochwasserschutz. Wenn nämlich Gewässer in erster Linie unterirdisch in Röhren geführt werden,

kann es bei Starkregen dazu kommen, dass das Wasser nicht mehr abfliessen kann und folglich oberirdisch und unkontrolliert abläuft. Die Folgen sind Überschwemmungen.

## GRÖSSERE BACHDURCHLÄSSE UND RENATURIERUNGEN

Bauführer Matthias Lustenberger nimmt sich Zeit für einen Streifzug mit mir entlang des Rohrbachgrabenbachs. «Um die Renaturierungen fertigzustellen, sind wir jetzt vor allem auf trockene Wetterperioden angewiesen», betont er. Denn der Boden entlang des Gewässers kann nur befahren bzw. bearbeitet werden, wenn die Erde trocken ist. Von Januar bis April wurden vor allem die Bachdurchlässe bei den Strassenquerungen fertiggestellt. Dies involvierte auch einzel-



FERTIG UNTERIRDISCHES ROHR:  
DER BACH BEKOMMT EIN NEUES  
BACHBETT AN DER OBERFLÄCHE.

ne Umleitungen des Bachs und den Einbau von neuen, grösseren Wellstahlrohren sowie diverse Auffüllerarbeiten und etliche Sanierungen, die von früheren Umweltschäden stammen. Ebenfalls wurden 30 Holzschwellen eingebaut, um grössere Mengen von Geschiebe zurückzuhalten. Nicht weit vom Weiler Rohrbachgraben wird der Bach neu auf einer längeren Strecke in den Geländetiefpunkt verlegt. Dazu mussten einige Bäume gefällt werden – für das Team vor Ort kein Problem: Schliesslich ist Polier Jonas Jakob auch gelernter Forstwart. Im Sommer laufen nun vor allem die Revitalisierungsarbeiten – sprich die Erstellung und Begrünung der neuen, naturnahen Bachlandschaft. Bei meinem Besuch entdeckte ich bereits etliche Vorbereitungen dieser Arbeiten. Es liegt

z. B. ausgebaggerte Erde als sogenannte Bodendepots am Waldrand. Sie sind mit «A- und B-Boden» beschriftet (A = humoser Boden/B = Unterboden). Diese Erde, die hier zwischengelagert wird, muss zwingend bei den Renaturierungsarbeiten entlang des Gewässers wieder korrekt aufgeschichtet werden. Das Projekt wird folglich durch ein Ingenieurbüro für die bodenkundliche Baubegleitung unterstützt.

### WÄHREND DER BAU LÄUFT, Zieht DER BIBER WEITER

Apropos: Ein Biber, der bis vor Kurzem nahe den Bauarbeiten gelebt hat, ist glücklicherweise von allein umgezogen. Bestimmt hat er ein neues Plätzchen in dieser wunderschönen Auenlandschaft gefunden.

## DAS PROJEKT

**Bauherr** Gemeinde Rohrbachgraben  
**Betrieb vor Ort** KIBAG Emmental  
**Auftrag** Hochwasserschutz- und Renaturierung Rohrbachgrabenbach  
 Dies beinhaltet: 2100 m<sup>3</sup> Bodenabtrag  
 Neue Strassendurchlässe, total 44 m  
 Diverse andere Durchlässe, total 100 m  
 650 m Renaturierung und Gewässerumlegung  
 30 neue Holzschwellen  
 Neue Wellstahlrohre (KIBAG Langnau)  
 Entfernen und Entsorgen von Neophyten  
 Renaturierungsarbeiten entlang des Bachs  
**Dauer der Arbeiten** Januar bis September 2025  
**Bauführer** Matthias Lustenberger  
**Polier** Jonas Jakob  
**Bauarbeiter** Simon Locher, Markus Mai, Silas Strahm

# IM EINKLANG MIT DER NATUR



**GOLFPARK ZÜRICHSEE** Greenkeeper Steven Tierney betreut den Golfpark Zürichsee seit fast drei Jahrzehnten. Was für viele nach Prestige und Rasenmähen klingt, ist in Wahrheit ein hochkomplexer Umweltbetrieb – mit seltener Biodiversität, smarter Technik und globalen Auszeichnungen für Nachhaltigkeit.

Von Remo Schenker (Text) und Susanne Keller (Bilder)

Frühmorgens, wenn der Zürichsee noch im Nebel liegt, beginnt der Arbeitstag von Steven Tierney. Während viele Berufstätige ihren Kaffee trinken, hat er bereits die Feuchtigkeit der Greens geprüft, die tagesaktuelle Wetterlage analysiert und das Pflegeprogramm für den Tag abgestimmt. Er ist MG Superintendent des Golfparks Zürichsee in Nuolen – und das seit 28 Jahren. MG Superintendent steht für die höchste Greenkeeper-Ausbildung – mit Führungsverantwortung für Pflege, Planung und Team. Was er macht, ist also weit mehr als das klassische «Rasenmähen».

«Ich bin verantwortlich für die gesamte Fläche des Golfplatzes – das sind 74 Hektar», sagt er. «Und davon sind über 60 Prozent reine Naturfläche – Ökowieden, Blumenwiesen, Seen, Schilfgürtel, Amphi-

bienstandorte.» Steven Tierney hat seinen Beruf von der Pike auf gelernt. Nach einer Ausbildung in Irland und einem Masterabschluss als Golf Course Superintendent zählt er heute zu einem von weltweit nur rund 80 Master-Greenkeepern.

## EIN GOLFPATZ ALS ÖKOsystem

Tatsächlich ist die klassische Vorstellung vom Golfplatz als unnötig gepflegte «Monokultur» überholt. Von den 74 Hektar des Golfparks entfallen nur rund 25 Hektar auf die eigentliche Spielfläche. Die restlichen Flächen sind bewusst extensiv genutzt. In Zusammenarbeit mit drei Landwirtschaftsbetrieben aus der Umgebung werden 35 Hektar Ökowieden zweimal jährlich gemäht. Die Betriebe übernehmen die Arbeit und dürfen im Gegenzug das Schnittgut

behalten. Für die KIBAG entfällt der Aufwand – eine nachhaltige Lösung, von der beide Seiten profitieren.

«Wir setzen bei der Pflege auf das Prinzip: so wenig wie möglich, so viel wie nötig», erklärt Steven. Auch im Vergleich zur Landwirtschaft ist der Einfluss gering: «Wir brauchen nur etwa 1,5 Prozent der Dünger- und Pflanzenschutzmittelmengen, die ein gleich grosser Landwirtschaftsbetrieb einsetzen würde.»

Ein ökologischer Höhepunkt ist ein kleiner See beim Abschlag 5. Hier lebt eine Population von Gelbbauchunken – eine seltene Amphibienart, die in der Region Zürich sonst nicht heimisch ist. Gepflegt wird das Gebiet nur im Winter, damit Tiere in Ruhe laichen können. Auch die Vogelvielfalt ist beeindruckend: Drei Arten, die auf der



**STEVEN TIERNEY: MIT HERZ UND SEELE FÜR DIE NATUR UND DEN GOLFSPORT.**

Roten Liste stehen, sind hier nachgewiesen. Und von den 34 bekannten Libellenarten in der Region leben 27 direkt auf dem Platz.

### HIGHTECH STATT HANDGELENK-GEFÜHL

Die Arbeit von Steven Tierney hat sich in den vergangenen Jahren stark verändert. «Heute geht nichts mehr ohne Daten und Technologie.» Der Golfpark verfügt über eine eigene Wetterstation mit Sensoren für Luftfeuchtigkeit, Bodentemperatur, Windrichtung und Verdunstungsrate. Die GPS-gesteuerte Beregnung ermöglicht es, punktgenau dort Wasser abzugeben, wo es wirklich nötig ist. «Früher wurde der ganze Platz bewässert – heute nur noch einzelne Stellen. Das spart enorm viel Wasser und schont die Pflanzen.» Ein Beispiel: Verliert der Boden durch Hitze drei Millimeter Wasser, wird bewusst nur 1,5 Millimeter zugeführt – «little and often», wie Steven als gebürtiger Ire, zu sagen pflegt. Auch die Düngung erfolgt präzise. Mit Bodenproben und Laboranalysen werden individuelle Mischungen erstellt, die exakt auf die Bedürfnisse der jeweiligen Fläche abgestimmt sind.

### AUSGEZEICHNETE NACHHALTIGKEIT

Bereits 2009 wurde der Golfpark Zürichsee als einer der ersten drei Golfplätze weltweit nach den Standards der Golf Environment Organization (GEO) zertifiziert. Seither wurde er fünfmal erfolgreich rezertifiziert – eine Leistung, die bisher nur zwei Plätze weltweit geschafft haben.

Die GEO-Zertifizierung ist umfassend: Neben Pflegeplänen und Umweltschutzmassnahmen müssen auch Buchhaltungs- und Verbrauchsdaten offengelegt werden.

Alle Berichte sind öffentlich zugänglich. Steven Tierney führt zudem ein Umweltinventar, das jährlich aktualisiert wird. «Wir machen die ganze Dokumentation ohnehin – für die Behörden, für unsere eigene Planung. Warum also nicht auch transparent machen?»

Als wäre das nicht genug, gewann der Platz 2012 und erneut 2024 den internationalen ELGA-Award der US-amerikanischen Greenkeeper-Vereinigung – als weltweit bester Betrieb in seiner Kategorie.

### NATUR IM FOKUS – AUCH IM ALLTAG

Wenn Steven Tierney über den Platz geht, merkt man seine Verbundenheit zur Umgebung. Besonders stolz ist er auf die Wildhasenpopulation, die hier beobachtet wird. «Wir haben mehr Wildhasen auf dem Platz als in der ganzen umgebenden Linthebene», erzählt er. Möglich wird das durch gezielte Schutzzonen, wo weder gemäht noch gespielt wird.

Die Arbeit ist intensiv: Zwischen März und November wird die volle Jahresarbeitszeit geleistet, oft mit Einsätzen am Wochenende. Betriebsferien gibt es nur im Winter. Die Greenkeeper beginnen ihren Tag früh, oft bei Sonnenaufgang. Umso wichtiger ist ein eingespieltes Team – das täglich in einem kurzen Briefing koordiniert wird.

### «Haben Golferinnen und Golfer einen guten Tag, war es ihr Spiel – läuft es schlecht, ist immer der Platz schuld.»

Steven Tierney, MG Superintendent Golfpark Zürichsee, Nuolen

### DIE ZUKUNFT: BIOLOGISCHE MITTEL UND AUTONOME MASCHINEN

Die Herausforderungen für die kommenden Jahre sind klar: Der Zugang zu Pflanzenschutzmitteln wird weiter eingeschränkt. «Im Vergleich zur Landwirtschaft dürfen wir nur einen Bruchteil der Mittel einsetzen – und dieser wird immer kleiner.» Steven setzt deshalb auf vorausschauende Pflege, gute Bodenbiologie und neue biologische Alternativen. Noch wirken diese oft nicht zuverlässig, aber die Forschung schreitet voran.

Ein zweiter Trend sind autonome Maschinen. Auf der Driving Range sind heute schon Roboter im Einsatz – doch auf den Spielflächen ist die Technologie bis jetzt

## ZAHLEN & FAKTEN

**Gesamtfläche** 74 Hektar  
**Golfnutzung** ca. 25 Hektar  
**Ökowieden & Naturraum** 35 Hektar  
**Gewässer** 8 künstlich angelegte Seen  
**Zertifizierungen** 5 × GEO,  
 2 × ELGA-Sieger  
**Biodiversität** 27 Libellenarten,  
 3 bedrohte Vogelarten, Wildhasen,  
 Gelbbauchunken

## GOLFPLATZ ZÜRICHSEE

Die 18-Loch-Anlage oberhalb von Nuolen (Gemeinde Wangen SZ) entstand auf dem Gelände eines ehemaligen KIBAG Kiesabbaugebiets. Anfang der 1990er-Jahre entwickelte sich gemeinsam mit dem Golfplatzarchitekten Peter Harradine die Idee für ein Naherholungsgebiet mit Weitblick. 1998 wurde die 9-Loch-Anlage eröffnet, 2018 folgte der Ausbau zur heutigen 18-Loch-Anlage nach Plänen von Kurt Rossknecht. Rund 83 000 Kubikmeter Erdreich wurden dabei modelliert – im Einklang mit Natur und Umgebung. Head-Greenkeeper Steven Tierney war von Beginn an in den Bau involviert. Seit bald 30 Jahren sorgt er mit seinem Team für optimale Spielbedingungen und einen Platz, der durch seine naturnahe Gestaltung überzeugt. Mehrfach ausgezeichnet, ist der Golfpark heute auch wertvoller Lebensraum für zahlreiche Pflanzen- und Tierarten.

nicht ausgereift. «In den USA habe ich Maschinen gesehen, die bei uns bis jetzt nicht zugelassen sind. Das kommt aber weniger, um Personal zu sparen, sondern weil es kaum noch Nachwuchs gibt.»

### EIN BERUF AUS LEIDENSCHAFT

Steven Tierney liebt seinen Beruf – nicht zuletzt, weil er selbst Golfer ist. Das hilft, den Platz aus der Sicht der Spielenden zu verstehen. Mit einem Schmunzeln bringt er es auf den Punkt: «Wenn alles reibungslos läuft und niemand etwas bemängelt, dann haben wir unseren Job gut gemacht.» Ein weltweites Phänomen kennt er dabei nur zu gut: «Haben Golferinnen und Golfer einen guten Tag, war es ihr Spiel – läuft es schlecht, ist immer der Platz schuld.» Dabei kann er sich ein Lachen nicht verkneifen.



# MIT HELM UND NEUGIER DURCH DIE KIESGRUBE

**RESSOURCEN** Wie funktioniert eine Kiesgrube? Und wofür wird Kies überhaupt genutzt? Die Kinder des Schulhauses Triemli aus Zürich erfuhren im Rahmen ihrer Projektwoche zum Thema Bauen, warum der Kiesabbau für die Schweiz unerlässlich ist. Und was eine Kiesgrube mit Naturschutz zu tun hat.

Von Anja Rubin (Text) und Susanne Keller (Bilder)

Und dann war es vorbei mit der Ruhe im beschaulichen Neuheim im Kanton Zug: Gegen 9 Uhr spuckte der Car, sonst der Mannschaftsbus des FC Winterthur, fast 40 Kinder zwischen sechs und zwölf Jahren aus. Über drei Tage waren Kinder der ersten bis sechsten Klasse der Schule Triemli im Rahmen ihrer Projektwoche in gemischten Gruppen in der Kiesgrube Neuheim unterwegs. Nachdem alle mit Sicherheitswesten und Helmen ausgerüstet waren, ging die Expedition auch schon los.

## FRÜHER GLETSCHER, HEUTE GRUBE, MORGEN WIESE

An verschiedenen Stationen beleuchteten die Tourguides Monica Vogel, Marina von Tschanner und Thomas Achermann verschiedene Themen rund um die Kiesgewinnung,

die Betonproduktion und den Naturschutz. Die Arbeiten in der Kiesgrube waren auch während der Führung in vollem Gang. So konnten die Kinder zusehen, wie der Kiesabbau und die Wiederauffüllung funktionieren. Die Kinder staunten über die grüne Fläche nebenan, auf der nun Landwirtschaft betrieben wird, jedoch eine Zeitlang eine Grube war, die wieder aufgefüllt wurde. Ein kleiner Exkurs in die Eiszeit erklärte, woher der Kies kommt.

## WIE KUCHEN BACKEN NACH REZEPT

Wie kommt nun der Kies aus dem Boden und wozu wird dieser gebraucht? Und wie wird er zu Beton? Monica Vogel, Projektleiterin in der Abteilung Ressourcen, verglich die Betonproduktion mit dem Backen eines Kuchens, wo man üblicherweise auch exakt nach Rezept vorgeht. «Doch warum sind

Betonwände meistens ebenmässig grau?», wollte eine Sechstklässlerin wissen. Denn in den geschnittenen und geschliffenen Betonwürfeln, die Monica Vogel als Anschauungsbeispiele präsentierte, erkannte man gut die groben Steine im Beton. «Und ist der Boden im Landesmuseum von der KIBAG?», war die Folgefrage eines Viertklässlers. Der sehe nämlich genauso aus wie der besagte Würfel. Monica Vogel freute sich über die aktive Gruppe und beantwortete jede Frage altersgerecht und mit Witz.

## WICHTIGER LEBENSRAUM

Was bei der Gruppe vor allem Eindruck hinterliess, war der Besuch des grossen Weihers in der Grube. Dort quaken aktuell die Frösche und zappeln Kaulquappen. Grau- und Uferschwalben jagen nach Insekten. Neben



MONICA VOGEL FREUT SICH ÜBER DIE AKTIVE TEILNAHME DER KINDER.

der Tatsache, dass die bedrohte Gelbbauchunke in der Kiesgrube einen seltenen Lebensraum vorfindet, interessierten sich die Kinder auch dafür, dass diese giftig und «eine unglaubliche Diva» ist, was die Wahl ihres bevorzugten Teiches angeht. Zusätzlich beschäftigten vor allem die jüngeren Kinder überraschende Fragen: Warum fahren die Autos in der Grube ohne Nummern herum? Wie schwer ist ein Radlader? Und warum war der Reiscar der vom FC Winterthur und nicht der des FCZ wie am Tag zuvor?

Um 11.15 Uhr bestieg die lebhafteste Gruppe wieder den Bus und trat ihre Reise zurück nach Zürich an. So endete für die Guides Monica, Marina und Thomas ein intensiver Halbttag, dies im Wissen, den Kindern einen kleinen Einblick in die grosse Welt der Kies- und Betonproduktion geboten zu haben.

## EXKURSIONEN FÜR MEHR AKZEPTANZ

Die Schweiz ist dank ihrer Berge, Hügel und Täler wortwörtlich «steinreich»; der Abbau von Rohstoffen hat in vielen Regionen eine lange Tradition. Jedoch nimmt die Akzeptanz in der Bevölkerung für Steinbrüche und den Kiesabbau stetig ab. Dies führt dazu, dass die Planung von Abbaugebieten immer schwieriger und langwieriger wird.

Mit Exkursionen in unsere Kiesgruben ermöglichen wir Kindern einen Einblick in den Kiesgrubenbetrieb und klären die Frage, warum es den Kiesabbau überhaupt

braucht und welche positiven Effekte Kiesgruben für Mensch und Natur mit sich bringen – und was gleichzeitig alles zugunsten des Naturschutzes und für gefährdete Tier- und Pflanzenarten unternommen wird. Wer kann sich heute noch eine Welt ohne Strassen, Eisenbahnen und Gebäude vorstellen? Diese Expeditionen sind für die Schulen kostenlos und werden von A bis Z durch die KIBAG organisiert.

[www.kibag.ch/expedition](http://www.kibag.ch/expedition)

# BAUEN FÜR DIE NÄCHSTE GENERATION



**KIBAG KZT** Im 150-Millionen-Schulhausprojekt in der Stadt Zürich ist auch die KIBAG involviert. Wir verantworten den Rückbau, den Baugrubenaushub sowie die Erschliessung der Kanalisationsleitungen und des Schutzraums unter dem Fussballplatz. Ökologie und der Schutz bestehender Bäume stehen im Fokus.

Von Anja Rubin (Text und Bilder)

Bis 2028 entsteht im Triemliquartier in Zürich neuer Schulraum. Aktuell klafft eine eindruckliche Brache über 14 000 Quadratmeter mitten im Wohnquartier. Die Kinder sind in Provisorien und anderen Schulhäusern untergebracht. Das Schulhaus Triemli A als auch die Schulanlage In der Ey sind denkmalgeschützt und bleiben erhalten. Auf dem Schulareal Triemli hat die KIBAG bereits im Frühjahr die beiden Gebäude Triemli B und C rückgebaut; diese werden später durch einen Neubau über einer unterirdischen Dreifachsporthalle ersetzt. Das Schulhaus In der Ey wird mit einem Neubau erweitert. Damit wird die ganze Anlage Platz für künftig knapp 1000 Schülerinnen und Schüler bieten.

## BAUGRUBE BIS 12 METER

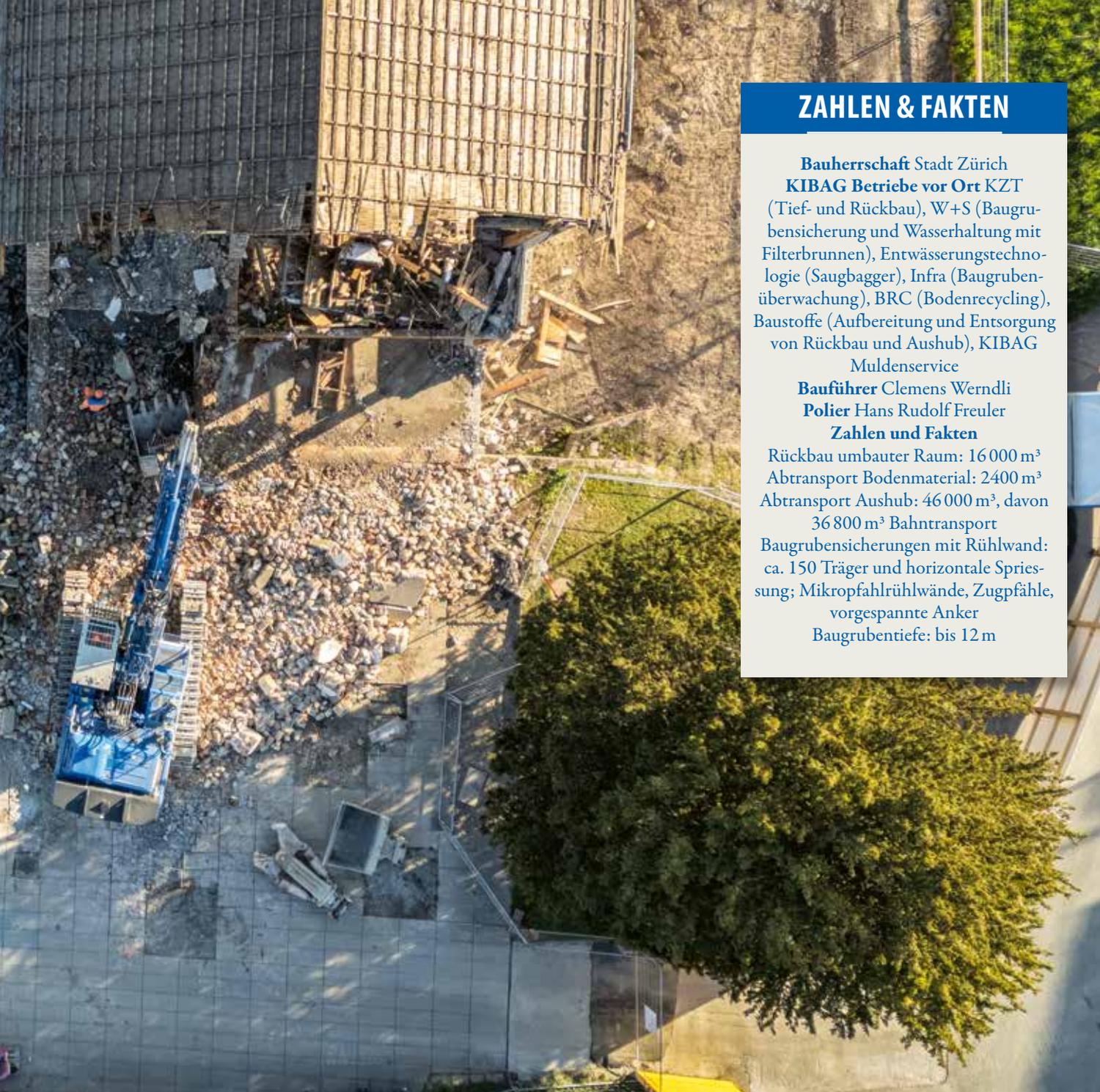
Derzeitläuft der Baugrubenaushub der Schulanlage Triemli: Nach dem Rückbau wurde ein Voraushub erstellt, welcher als Bohrplanum für die Erdsondenbohrungen und für die Erstellung der Rühlwand durch den W+S dient. Die Rühlwand wird mittels vorgespannter Anker und horizontaler Spriessen gesichert. Vor dem Baugrubenaushub werden Filterbrunnen für die Wasserhaltung erstellt. Vor Erreichen der Baugrubensohle auf bis zu 12 Metern Tiefe werden Rückhaltepfähle (Mikropfähle) gebohrt. Die KIBAG erstellt vor dem Sohlenbetoneinbau die Kanalisation unter der Bodenplatte und Grabarbeiten für die Erdsondenleitungen. Die Kanalisation wird in der Triemlistrasse erschlossen. Ähn-

lich verhält es sich im Bauperimeter In der Ey: Dort kommen Schrägspriessen für die Sicherung der Rühlwand zum Einsatz. Die Erschliessung der Kanalisation umfasst eine neue Leitung entlang der Schulanlage. Hierfür wird bis auf sechs Meter Tiefe gegraben.

Interessant ist der bestehende unterirdische Schutzraum, welcher einen neuen Zugang und einen neuen Fluchtstollen erhält. Die Betonarbeiten für den Massivbau werden durch die KIBAG erstellt.

## AUGENMERK AUF ÖKOLOGIE UND NATURNÄHE

Weil das Aushubvolumen auf dem gesamten Areal über 25 000 Kubikmeter beträgt, ist vorgeschrieben, dass mindestens 80 Prozent



## ZAHLEN & FAKTEN

**Bauherrschaft** Stadt Zürich  
**KIBAG Betriebe vor Ort** KZT  
 (Tief- und Rückbau), W+S (Baugrubensicherung und Wasserhaltung mit Filterbrunnen), Entwässerungstechnologie (Saugbagger), Infra (Baugrubenüberwachung), BRC (Bodenrecycling), Baustoffe (Aufbereitung und Entsorgung von Rückbau und Aushub), KIBAG Muldenservice

**Bauführer** Clemens Wernkli

**Polier** Hans Rudolf Freuler

### Zahlen und Fakten

Rückbau umbauter Raum: 16 000 m<sup>3</sup>

Abtransport Bodenmaterial: 2400 m<sup>3</sup>

Abtransport Aushub: 46 000 m<sup>3</sup>, davon

36 800 m<sup>3</sup> Bahntransport

Baugrubensicherungen mit Rühlwand:

ca. 150 Träger und horizontale Spriessung;

Mikropfahlrühlwände, Zugpfähle,

vorgespannte Anker

Baugrubentiefe: bis 12 m

des Materials mit der Bahn abtransportiert werden.

Dies erfordert eine enge Zusammenarbeit der Bauleistungen mit den Baustoffen der KIBAG. Zudem legt die Stadt sehr viel Wert auf den Erhalt der Bäume, wofür verschiedene Schutzmassnahmen ergriffen wurden. Re-Use und Recycling werden gross geschrieben: Vor und während des Rückbaus wurden zahlreiche Bauteile aussortiert. Und beim Bau sollen möglichst zementarme Betonsorten eingesetzt werden. So kommt für die Baugrubensohle beispielsweise Migrox von der KIBECO zum Einsatz.

**BEIM RÜCKBAU WIRD BESONDERS AUF STAUB- UND LÄRMSCHUTZ GEACHTET.**





OB KLEIN UND DEZENT ODER GROSS UND AUFFÄLLIG:  
DEIN PERSÖNLICHES ANKER-TATTOO WIRD –  
JE NACH SUJET – VON DER KIBAG GESPONSERT.

# DIE KIBAG

## GEHT UNTER DIE HAUT

**JUBILÄUM** Für ein Kunstbuchprojekt zum 100-Jahr-Jubiläum der KIBAG suchen wir Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, deren Liebe zur KIBAG buchstäblich unter die Haut geht: nämlich in Form eines Tattoos.

Von André Clemençon

Das Anker-Logo der KIBAG steht in der Schweiz für hervorragende Leistungen in den Bereichen Bauleistungen, Baustoffe und Entsorgung. Gleichzeitig ist der Anker eines der meistverwendeten Sujets in der Welt der Tattoos. Er stammt aus der Seefahrt und symbolisiert in der traditionellen Tattookultur die Überquerung des Atlantiks. Heute wird das Anker-Motiv oft als Teil von maritimen oder traditionellen Tattoos eingesetzt und bildet die Ausgangslage für kunstvolle «Old School»- oder Blackwork-Tattoos. Der Anker als Tattoo-Sujet hat vielfältige Bedeutungen, darunter Hoffnung, Heimat, Beständigkeit, Sicherheit und Vertrauen. Er steht auch als Symbol für das erfolgreiche Überwinden von Herausforderungen.

### DEINE TATTOO-SESSION GEHT AUF DIE KIBAG!

Kurz: Tattoos und Anker liegen im Trend, sind zeitlos und positiv besetzt. Genau wie die KIBAG. Was liegt also näher, als sich seinen langgehegten Tattoo-Wunsch mit einem Anker – vielleicht sogar mit dem Original KIBAG Anker – zu erfüllen? Im nächsten Jahr, zu unserem 100-jährigen Jubiläum, erscheint ein Kunstbuch, in welchem wir gerne Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit einem KIBAG Anker-Tattoo zeigen möchten. Aus diesem Grund suchen wir Kolleginnen und Kollegen, die entweder bereits ein Anker-Tattoo tragen oder bereit wären, sich von einem professionellen Tätowierer ein Anker-Logo stechen zu lassen. Und das

Beste: Je nach Sujet übernimmt die KIBAG sogar die Kosten für deine Tattoo-Session!

### BEREIT FÜR DAS ABENTEUER?

Also am besten die Hemdsärmel hochkrepeln und uns ein Bild deines Anker-Tattoos senden oder dich bei Interesse an einem neuen Tattoo bei uns melden. Trau dich – ein grosser Auftritt im KIBAG Kunstbuch ist dir sicher! Wir freuen uns auf deine Nachricht an [kommunikation@kibag.ch](mailto:kommunikation@kibag.ch).

# WUSSTEN

# SIE, ...

Heute:

## Recycling im Vergleich



**WISSEN** Allerhand Überraschendes, Nützliches und Wissenswertes aus der Welt der KIBAG.

Von Remo Schenker

**...dass ein Brotlaib in der Herstellung durchschnittlich 600 g CO<sub>2</sub> verursacht – ein Kilo Beton hingegen rund 130 kg CO<sub>2</sub>?**

Während in der Lebensmittelbranche pro Produkt oft Kleinmengen CO<sub>2</sub> anfallen, sind es im Bau schnell Tonnen – dafür meist mit längerer Lebensdauer.

**... dass in der Schweiz jährlich rund 2,8 Millionen Tonnen Lebensmittel weggeworfen werden – davon ein Drittel durch Privathaushalte?**

In der Baubranche hingegen liegt der grösste Anteil der «Verluste» bei Materialverschnitt, unsortierten Abfällen und aufwendiger Trennung.

**... dass sich Recycling im Bau oft über Jahrzehnte lohnt?**

Ein Rückbauobjekt aus den 1970er-Jahren kann heute als Quelle für hochwertigen Recyclingbeton dienen. In der Lebensmittelindustrie hingegen ist Zeit ein Gegner: Viele Produkte werden nach wenigen Tagen entsorgt.

**... dass KIBAG beim Rückbau nicht nur trennt, sondern auch wiederverwertet?**

Beton wird aufbereitet, erneut eingebaut und spart bis zu 25 Prozent CO<sub>2</sub> gegenüber Primärbeton – das sind rund 100 kg CO<sub>2</sub> pro Tonne.

**... dass organische Abfälle in der Lebensmittelbranche oft in Biogasanlagen oder Kompostieranlagen enden?**

Auch das ist Kreislaufwirtschaft – nur schneller. Auf dem Bau dauert der Kreislauf Jahrzehnte, dafür mit massivem Volumen.



GESTEIN IM KREISLAUF: AUFBEREITETER BETONBRUCH WIRD ZU NEUEM ZUSCHLAGSMATERIAL.

**... dass die Bauwirtschaft bis zu 84 Prozent der gesamten Schweizer Abfälle ausmacht – davon aber ein wachsender Anteil (über 70 Prozent) bereits wiederverwertet wird?**

Die Lebensmittelindustrie hinkt da noch etwas hinterher.

**... dass Kreislaufwirtschaft in beiden Branchen von Bewusstsein und Technologie lebt?**

Während Supermärkte per App ihre Reste managen, setzen KIBAG und Co. auf digitale Materialverfolgung, mobile Recyclingwerke und zementfreie Betonrezepturen.

**... dass der CO<sub>2</sub>-Fussabdruck im Bau messbar rückläufig ist – auch dank digitaler Tools?**

Während in der Lebensmittelbranche jede Zutat einzeln rückverfolgbar ist, ermöglicht Software bei der KIBAG heute die präzise CO<sub>2</sub>-Bilanz für einzelne Betonmischungen – und damit die gezielte Reduktion des CO<sub>2</sub>-Ausstosses durch die Wahl z. B. von RC-Beton oder zementfreien Rezepturen.

Quellen: BAFU, foodwaste.ch, ETHZ, KIBAGintern 124–126, Imagebroschüre KIBAG (2023/24)



# MEHR ABSTAND ZUM UFER

**W+S** Ein neuer Schiffsanleger und Arbeiten am Flachufer waren dieses Frühjahr die Aufgaben des KIBAG W+S direkt vor dem KIBAG Hauptsitz in Wollishofen. Pünktlich zur Badesaison wurde alles fertig.

Von Anja Rubin (Text) und Anabel Baumgartner (Bilder)

Eigentlich hätte es ja schon im letzten Jahr losgehen sollen. So wurde der neue Steg für die Zürichsee-Schiffahrtsgesellschaft (ZSG) in Wollishofen halt erst dieses Jahr eingeweiht. Einsprachen haben das Projekt verzögert, doch nun erfreuen sich Spaziergängerinnen, Schwimmer und Ausflügler an einem brandneuen Schiffsanleger und einer neu gestalteten Uferzone.

Der neue Steg ragt 63 Meter weit in den See hinaus. Ein eindruckliches Bauwerk gegenüber den 14 Metern Länge, die der alte Anleger hatte. Der längere Steg soll einen grösseren Abstand schaffen zur intensiv genutzten Uferzone und Konfliktsituationen entschärfen. Denn dort sei es öfter zu Gefahrensituationen zwischen Schwimmenden

und Schiffen der ZSG gekommen, wie es in einer Mitteilung des Zürcher Stadtrates hiess. So hätten Schwimmende immer wieder den mit Absperrbojen begrenzten Baderaum verlassen. Dadurch gerieten diese ins Fahrwasser der Kursschiffe und provozierten einen Notstopp.

## GUT VERANKERTE PFÄHLE

Heute schmückt eine Stahlkonstruktion auf Pfählen mit einem Gitterrostbelag und seitlichen Geländern den Sezugang vor dem GZ Wollishofen. Doch der Weg dahin war durchaus steinig: Schon der Abbruch der alten Pfähle forderte den Herren vom W+S einiges ab. Maschinell herausziehen war unmöglich, die Pfähle bewegten sich keinen

Millimeter. So musste der Taucher ran, um bei jedem einzelnen Pfahl unter Wasser eine Nut für die Diamant-Seilsäge anzubringen. Diese Säge arbeitet mit Stahlseilen, die mit Diamantperlen bestückt sind und auf Bodenhöhe angebracht werden, um sich durch den Pfahl zu scheuern. Eine ganze Stunde nahm das Abtrennen eines einzelnen Pfahls in Anspruch. An der Wasseroberfläche war bloss ein leichtes Blubbern zu erkennen. Über zehn Tonnen wogen die Pfähle, die anschliessend aus dem Wasser gehoben und mit einem Tieflader abtransportiert wurden.

Dagegen lief das Verankern der neuen Stegpfähle und der drei Prellpfähle geradezu geschmeidig, trotz bis zu 27 Metern Länge. Parallel dazu wurden in Zusammenarbeit



## ZAHLEN & FAKTEN

**Bauherrschaft** Tiefbauamt Stadt Zürich

**Betrieb vor Ort** KIBAG W+S

**Bauführer** Urs Amstad

**Polier** Peter Isenschmid/Walter Gander

**Bauzeit** Februar bis Juni 2025

**Arbeiten** Rückbau des alten Stegs;  
Rammen von 24 Steg- und 3 Prell-  
pfählen mit bis zu 27 Metern Länge;  
aufwändiger Stahlbau bei der Steg-  
anlage; Neuverpflanzung von 90 m<sup>2</sup>  
Schilf, Bepflanzung und Begrünung ge-  
mäss Vorgaben der Landschaftsarchitek-  
tin; Materialersatz für die Renaturierung  
mit über 300 m<sup>3</sup> Kiesgemisch 0-45mm

mit Grün Stadt Zürich die Arbeiten am Ufer ausgeführt. Dies war nötig, da als Ausgleich für die Beanspruchung des natürlichen Gewässerraums ökologische Ersatzmassnahmen verlangt waren. So brach das Team vom W+S etwa ein Stück der Ufermauer ab und senkte den bestehenden Naturraum am Ufer ab. Dieser wird aktuell mit einer neuen Bepflanzung versehen, mit dem Ziel, diesen Bereich «mit der Flachwasserzone ökologisch zu vernetzen», wie es im Fachjargon heisst.

SOMMER UND SEE AM  
BILDSCHIRM GENIESSEN?  
HIER GEHTS ZUM  
VIDEO DES PROJEKTS:



GUT VERANKERT: DIE NEUEN STEGPFÄHLE.

# UNTERWASSERBETON FÜR DEN SIHLSTOLLEN

**KIBAG BAUSTOFFE** Ein Tunnel zwischen dem Sihltal und dem Zürichsee soll ein mögliches Sihlhochwasser in den See ableiten. Die KIBAG führte Teile des Aushubs für die Voreinschnitte ab und liefert speziellen Unterwasserbeton für das Auslaufbauwerk in Thalwil.

Von Anja Rubin (Text) und Anabel Baumgartner (Bild)



## ZAHLEN & FAKTEN

**Bauherrschaft** Kanton Zürich  
**Auftraggeber** Marti AG, Zürich  
**Lieferung** von 22 000 m<sup>3</sup> Beton und  
30 000 m<sup>3</sup> Kies  
**Total** 160 000 Tonnen Material werden  
bei den Voreinschnitten abgeführt  
**Bauzeit** April 2022 bis Mitte 2026  
**Kosten des ganzen Entlastungsstollens**  
total CHF 175 Mio.

SCHEMATISCHE DARSTELLUNG DES  
AUSLAUFBAUWERKS: DER GESTRICHelte  
TEIL LIEGT IM UNTERGRUND, DER RESTLICHE  
TEIL UNTER WASSER. (QUELLE: AWEL).

Ein Bauwerk für den Notfall – das ist der Entlastungsstollen für die Sihl, der von Langnau am Albis im Sihltal nach Thalwil am Zürichsee führt. Bei einem extremen Sihlhochwasser ermöglicht er ab 2026 die Überleitung von Hochwasserspitzen der Sihl durch einen Tunnel in den Zürichsee. Damit beseitigt er das mit Abstand grösste Hochwasser-Risiko im Kanton Zürich. Denn bei Hochwasser drohen allein in der Stadt Zürich Gebäudeschäden von über sechs Milliarden Franken. Als die Sihl beispielsweise 2005 zu viel Wasser führte, fehlte nicht viel, und der Zürcher Hauptbahnhof sowie weite Teile der Innenstadt wären unter Wasser gestanden. Damals rauschten 300 Kubikmeter Wasser pro Sekunde den Fluss hinunter. Der Entlastungsstollen, der sich aktuell im Bau befindet, soll ab einer Durchflussmenge von 260 Kubikmetern pro Sekunde zum Einsatz kommen – statistisch alle 10 bis 15 Jahre werden solche Ereignisse erwartet.

#### AUSLASS 100 METER WEG VOM UFER

Die KIBAG ist als Lieferantin der Marti aktuell beim Auslaufbauwerk in Thalwil engagiert. Da das viele Wasser, das potenziell dereinst aus dem Tunnel strömen wird, nicht einfach direkt am Ufer in diesem dicht besiedelten Gebiet neben Klär-

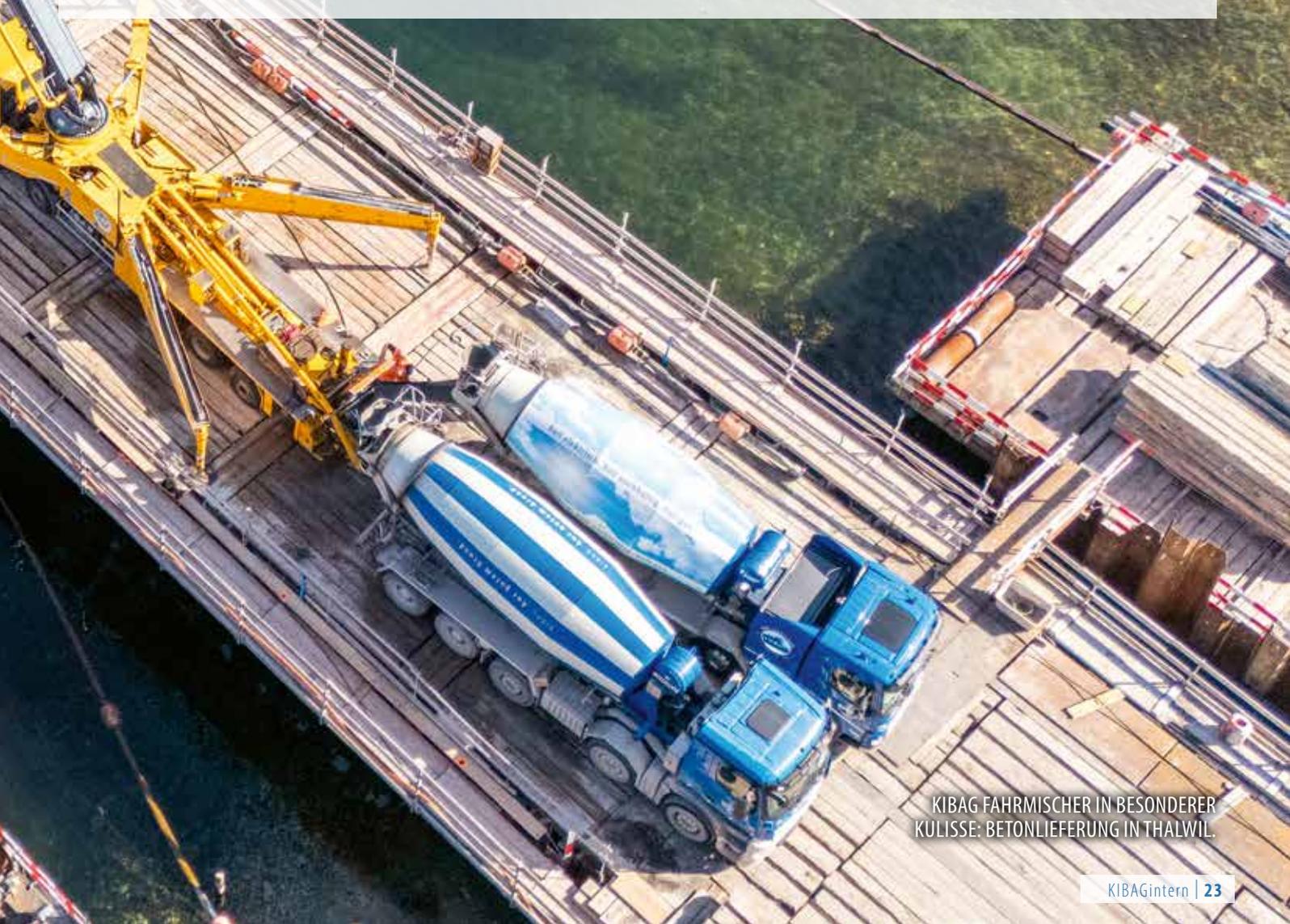
anlage, Badi und Anwohnern in den See geleitet werden kann, entsteht derzeit ein unterirdischer, acht Meter breiter und sechs Meter hoher Betonkanal, der knapp 100 Meter in den See hinausreicht. Die äusserst engen Platzverhältnisse sind eine Herausforderung: Während der gesamten Bauzeit muss die Seestrasse durchgehend in beiden Richtungen befahrbar bleiben. Für die Baugrube wurden Spundwände im Seegrund verankert. «13 Meter unter dem Wasserspiegel arbeiten wir aktuell, das ist schon eindrücklich», sagt Bauführer Sandro Schneider von Marti. Die Betonsohle war vorgängig von Tauchern betoniert worden. Und dieser Beton kommt von der KIBAG. «Das ist kein Beton, den man aus dem Standardproduktkatalog ziehen kann», erklärt Remo Agosti, «das macht es natürlich interessant, aber auch herausfordernd.» Für den Leiter Verkauf Hochbau der Region Zürich war die Entwicklung dieses speziellen SCC-Unterwasser-Stahlfaserbetons eine spannende Aufgabe, die unser Baustofflabor und das Produktionsteam hervorragend lösten. Der Beton ist selbstnivellierend, d.h. er muss nicht vibriert werden, was beim Einbringen des Betons für den Taucher unter Wasser deutlich vereinfacht. Der Beton ist mit 35 Kilogramm Stahlfasern pro Kubikmeter Beton bestückt. Für die 600 Kubik-

meter Beton der ersten Etappe stand das Werk in Wollishofen ausschliesslich für diesen einen Auftrag im Einsatz; die Fahrmischer waren von 4 Uhr morgens bis 22 Uhr im Zweischichtbetrieb unterwegs. Denn wegen der Stahlfasern, die in diesem Fall dem Mischer zugefügt wurden, konnten maximal 33 Kubikmeter pro Stunde produziert werden.

#### BETONKONSISTENZ ABHÄNGIG VON WASSERTEMPERATUR

Inzwischen konnte bereits die zweite Etappe abgeschlossen werden und die anfängliche Anspannung, ob denn auch alles klappen würde, ist einer gewissen Routine gewichen. «Unterwasserbeton macht man nicht jeden Tag. Und der Beton reagiert natürlich ganz unterschiedlich auf die Wassertemperatur. So musste unser Labor im Winter bei kaltem Wasser die Rezeptur anpassen», führt Agosti aus. Bisher habe aber alles sehr gut funktioniert und der Kunde sei sehr zufrieden.

Nebst der Betonlieferung verantwortete die KIBAG auch die Abfuhr eines Teils des Aushubmaterials des Einlauf- und des Auslaufbauwerks: Insgesamt werden rund 160 000 Tonnen an sauberem Aushubmaterial, belastetem Material und Seegruben-aushub abgeführt. Ausserdem liefert die KIBAG ca. 30 000 Kubikmeter Kies.



KIBAG FAHRMISCHER IN BESONDERER KULISSE: BETONLIEFERUNG IN THALWIL

# WENIG SPIELRAUM – UNTER UNS LÄUFTS RUND



**KIBAG KZT** Ein Besuch auf der Baustelle Manessestrasse zeigt, wie komplex städtischer Tiefbau sein kann – und wie die KIBAG mit Planung, Spezialtechnik und Teamarbeit überzeugt.

Von Remo Schenker (Text) und Susanne Keller (Bilder)

Wer an der Zürcher Manessestrasse vorbeigeht, sieht auf den ersten Blick nicht, was sich hinter der Bauabsperrung tut. Dort entsteht auf engstem Raum eine bis zu sieben Meter tiefe Baugrube – gesichert mit massiven Stahl- und Betonwänden, Spezialverankerungen und einem Beton, wie man ihn sonst beim Brückenbau einsetzt. «Was hier im Untergrund geschieht, ist technisch hochkomplex. Jeder Schritt hängt vom anderen ab», erklärt Polier Reno Meinel, der das Tagesgeschäft vor Ort koordiniert.

### ALLES AUS EINER HAND

Der Auftrag an die KIBAG umfasst den kompletten Erdaushub, die Sicherung der Baugrube, das gezielte Abstützen eines angrenzenden Hauses und die gesamte Logistik – inklusive der umweltschonenden Ableitung des Grundwassers. Auftraggeber ist die Bellerive Immobilien, für die an diesem Standort ein zehnstöckiges Wohn- und Geschäftshaus mit grosser Tiefgarage entsteht. «Das Projektvolumen liegt bei rund drei Millionen Franken. Was es aber besonders macht, ist die Komplexität», sagt Bauführer Clemens Werndli. Die Fläche ist klein, die Bauzeit kurz, und gleich nebenan saniert die Stadt Zürich ihre Strassen – mit eigener Grossebaustelle. «Wir haben genau eine Zufahrt, die wir uns mit anderen teilen. Jeder LKW muss separat angekündigt werden.»

### SPEZIALBETON FÜR TEMPO UND SICHERHEIT

Ein zentrales Element ist der Beton. Eingesetzt wird ein Monobeton aus dem KIBAG Werk – ein hochfester Spezialbeton, der innerhalb von nur 48 Stunden hart genug ist, um weiterzubauen. «Das ist eigentlich ein Brückenbeton», erklärt Reno Meinel. «Ohne ihn müssten wir mehrere Tage warten, bis wir weitermachen könnten.» Der Beton erreicht nach 48 Stunden eine Druckfestigkeit von 24 Newton pro Quadratmillimeter – das entspricht rund 245 Kilogramm pro Quadratzentimeter. Oder bildlich gesprochen: Drei Erwachsene könnten sich auf einer Fläche von einem Quadratmeter abstützen, ohne dass der Beton nachgibt. Solche Werte werden bei normalem Beton erst nach sieben Tagen erreicht – hier ermöglichen sie ein deutlich schnelleres und sicheres Arbeiten.

Die Baugrube wird mit einer Kombination aus verschiedenen Verfahren gesichert: Spundwände – das sind miteinander verbundene Stahlprofile, die senkrecht in den Boden gerammt werden –, Rühlwände – einzelne Stahlprofile, die mit Beton verbunden und so zu einer tragfähigen Wand verbunden werden – sowie Mikropfähle, schlanke, tief in den Boden gebohrte Stützen, die mit Beton verankert sind. Zusätzlich sorgen massive Stahlstreben (Spriessungen) dafür, dass die Wände nicht nachgeben.

«Manchmal mussten wir ganz schön kreativ werden», sagt Werndli. «Einen Balkon haben wir zurückgebaut, um mit dem Bohrgestänge überhaupt an die richtige Stelle zu kommen.»

### KREISLAUFWIRTSCHAFT IN DER PRAXIS

Auch ökologisch setzt das Projekt Massstäbe. Der eingesetzte Beton besteht aus 100 Prozent Recyclingmaterial. Das Aushubmaterial – also Erde, Bauschutt und teilweise belasteter Untergrund – wird nach Regensdorf transportiert. Dort wird es sortiert, gewaschen und wiederverwertet – oder fachgerecht entsorgt, wenn es sich nicht reinigen lässt. «Gerade bei alten Gebäuden gibt es oft Rückstände im Boden», erklärt Clemens Werndli. «Wir führen alles den richtigen Kreisläufen zu – das ist Standard bei uns.»

### SENSIBLER UMGANG MIT WASSER

Ein heikler Punkt ist das Grundwasser. Weil die Baugrube unter dem Wasserspiegel liegt, muss der Grundwasserspiegel abgesenkt werden – durch sogenannte Filterbrunnen, die es herauspumpen. Das Wasser wird danach durch ein Absetzbecken gereinigt und anschliessend in die nahegelegene Sihl zurückgeführt. «Die Stadt Zürich verlangt das – und wir halten uns daran», so Meinel. Für jeden Kubikmeter Wasser, der in ein Gewässer zurückfliesst, wird zudem eine Umweltabgabe fällig. «Das summiert sich schnell, ist aber die nachhaltigste Lösung.»

### KOORDINATION IST ALLES

Die enge Abfolge der Arbeiten macht die Projektleitung zur täglichen Herausforderung. «Jede Etappe hängt direkt von der vorherigen ab», erklärt Polier Reno Meinel. «Wenn irgendwo eine Bohrung verzögert ist oder ein Termin nicht eingehalten werden kann, gerät der gesamte Ablauf ins Stocken.» Besonders anspruchsvoll ist das Zusammenspiel der verschiedenen Arbeitsschritte – vom Aushub über die Sicherung der Baugrube bis hin zur Anlieferung des Betons. «Wir haben hier praktisch das ganze Tiefbau-ABC auf engstem Raum versammelt», sagt Bauführer Clemens Werndli. «Nur durch präzise Planung und laufende Abstimmung mit allen Beteiligten funktioniert das zuverlässig.»

### STIMMUNG MIT WIRKUNG

Trotz des Zeitdrucks ist die Stimmung auf der Baustelle bemerkenswert gut. «Wir lachen viel, helfen einander – und jeder weiss, was zu tun ist», beschreibt Reno Meinel. Auch Bauführer Clemens Werndli lobt das Miteinander: «Entscheidungen fallen schnell, wir stehen bei Problemen gemeinsam auf der Baustelle und lösen sie direkt.» Eine Anekdote aus der Anfangsphase sorgte für Schmunzeln im Team: Der Bauingenieur war auf Städtereise in

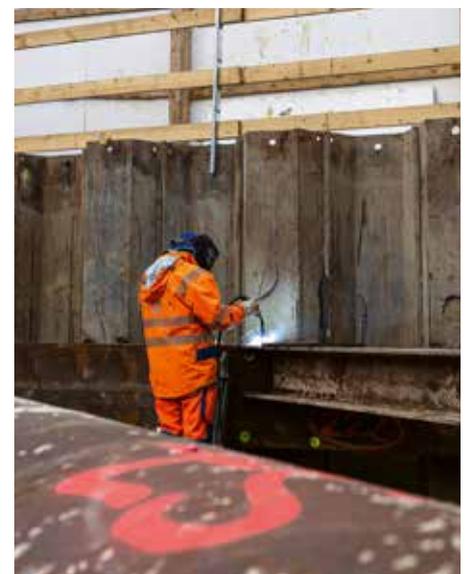
## ZAHLEN & FAKTEN

**Projektart** Aushub, Baugrubensicherung, Unterfangung  
**Bauherr** Bellerive Immobilien AG  
**Bauzeit** Feb.–Juni 2025 (ca. 5 Monate)  
**Baugrubentiefe** rund 7 Meter  
**Aushubvolumen** ca. 7000 m<sup>3</sup>  
**Sicherungsverfahren** Spundwand, Rühlwand, Mikropfähle, horizontale Spriessung  
**Beton** Spezial-Monobeton, 24 N/mm<sup>2</sup> in 48 h  
**Wasserhaltung** Geschlossene Wasserhaltung mit Filterbrunnen  
**Recyclinganteil** 100 % im Überbeton, Aushub nach Regensdorf  
**Projektvolumen** rund CHF 3 Mio.  
**KIBAG Beteiligung** KZT, W+S, Baustoffe, Disposition

Madrid und koordinierte täglich telefonisch aus dem Café die Planung der Unterfangung. «Seine Frau war nur mässig begeistert, aber er war in dieser Bauphase praktisch live dabei», erinnert sich Reno Meinel lachend.

### KIBAG ALS KOMPLETTANBIETERIN

Dass alle Leistungen vom Spezialtiefbau bis zur Materiallogistik aus einer Hand stammen, ist für Clemens Werndli ein zentraler Erfolgsfaktor. «In dieser Bauphase – vom Aushub bis zur Baugrubensicherung – ist alles in KIBAG Hand. Und genau das merkt man», betont er. Das Projekt an der Manessestrasse sei ein Beispiel dafür, wie technisches Können, nachhaltiges Bauen und menschlicher Zusammenhalt perfekt zusammenspielen.



ALFONSO SANDOVAL BRINGT DIE SPRIESSUNG FACHGERECHT AN DER SPUNDWAND AN.



# BAHN FREI FÜR DIE ZUKUNFT

**KIBAG EMMENTAL** Mitten im idyllischen Emmental und Entlebuch, umgeben von grünen Hügeln und kleinen Dörfern, befindet sich ein aussergewöhnliches Bauprojekt in der Schlussphase der viermonatigen Bauzeit. Auf einer Länge von 22 Kilometern wird die Bahnstrecke zwischen Langnau und Schüpheim modernisiert. Die KIBAG Bauleistungen Emmental spielt dabei eine zentrale Rolle.

Von Remo Schenker (Text) und Susanne Keller (Bilder)



AUCH BEIM BAU VON STÜTZKONSTRUKTIONEN  
ENTLANG DER STRECKE ZÄHLT JEDER HANDGRIFF.

Neben den logistischen Herausforderungen gibt es einige technische Besonderheiten, die dieses Projekt auszeichnen. Ein bedeutendes Teilprojekt war der Ersatz der alten Steinbachbrücke in Trubschachen. Die alte Holzbrücke wurde durch eine moderne Betonbrücke ersetzt. Die neuen Brückenträger wurden vorfabriziert angeliefert und anschliessend millimetergenau montiert. Auf der ganzen Strecke zwischen Langnau und Schüpfheim wurden vier Brücken ersetzt, sechs Bachdurchlässe erneuert, fünf Kilometer Entwässerungsleitungen und sechs Kilometer Bankettsicherungen verlegt, neun Brückenertüchtigungen und 13 Bahnübergänge ersetzt, zweieinhalb Kilometer Unterbau komplett saniert und die Schotterreinigung auf achteinhalb Kilometern durchgeführt. Täglich wurden mithilfe hochmoderner Gleisbaumaschinen bis zu 220 Meter neue

Schienen verlegt. Die speziellen Schotterstabilisierungsgitter verhindern ein Abrutschen des Schotters und ermöglichen Kleintieren wie Reptilien den Durchgang.

**«Die Dimension dieser Baustelle ist beeindruckend – sowohl was die Länge der Strecke als auch die logistischen Herausforderungen betrifft.»**

Rolf Neuenschwander, Bauführer

Bis Ende Juli müssen alle Arbeiten abgeschlossen sein. Um dies zu ermöglichen, wird teilweise rund um die Uhr gearbeitet:

Im Dreischichtbetrieb, sechs Tage die Woche, sind die Fachkräfte im Einsatz. «Wir haben es hier mit einer äusserst komplexen Baustelle zu tun», so Rolf Neuenschwander. «Die Koordination zwischen Gleisbau, Tiefbau und den logistischen Abläufen ist anspruchsvoll.»

#### REIBUNGSLOSER ABLAUF

Die KIBAG ist für Gleistiefbau, Abbrüche, Durchlässe, Vorschotterung und Logistik verantwortlich. Dazu gehört unter anderem der Abbruch alter Brücken, der Bau neuer Fundamente sowie die Installation moderner Schutzeinrichtungen entlang der Strecke. Die Logistik spielt eine grosse Rolle: «Wir bewegen täglich riesige Mengen an Material – das muss präzise geplant und gesteuert werden», sagt Marc Kohler, Geschäftsführer von KIBAG Emmental. Dank der engen Zusammenarbeit und des klaren



TEAMARBEIT IST AUCH BEIM VERLEGEN GEFRAGT.



TONNENWEISE SCHOTTER: TÄGLICHE MATERIALUMSCHLÄGE ENTLANG DER STRECKE ERFORDERN PRÄZISE LOGISTIK.



ALLES AUF POSITION: DAS BRÜCKENELEMENT VOR DEM EINBAU.

Schichtsystems läuft alles nach Plan. «Hier zeigt sich, wie wichtig ein eingespieltes Team ist, in dem jeder Handgriff sitzen muss», so Kohler weiter. Die Fläche der Installations- und Umschlagplätze beträgt rund 30 000 Quadratmeter. Insgesamt werden 90 000 Kubikmeter Material während der Bauzeit bewegt.

### EIN STARKES TEAM FÜR EINE STARKE INFRASTRUKTUR

Auf der ganzen Strecke sind 45 Mitarbeitende von KIBAG Emmental im Einsatz, zusammen mit den anderen Baupartnern sind rund 160 Mitarbeitende eingebunden. Die Erfahrung aus früheren Projekten hilft, die Herausforderungen zu meistern. «Wir

ziehen hier alle an einem Strang – das macht uns stolz», betont Rolf Neuenschwander.

Auch die Anwohnerinnen und Anwohner profitieren langfristig von der Modernisierung: Die Strecke wird nicht nur sicherer, sondern auch leistungsfähiger. «Wir sorgen dafür, dass der Bahnverkehr hier für die nächsten Jahrzehnte wieder optimal funktioniert», fasst Marc Kohler zusammen.

Die Baustelle im Emmental zeigt eindrucksvoll, wie ambitionierte Infrastrukturprojekte umgesetzt werden. Für die KIBAG Bauleistungen Emmental ist es ein weiteres Beispiel dafür, wie das Unternehmen mit Fachwissen, Teamgeist und unermüdlichem Einsatz die Zukunft der Schweizer Infrastruktur mitgestaltet.

## LEISTUNGEN AUF EINEN BLICK

### Teamleitung vor Ort

Polier: Lukas Fankhauser  
Vorarbeiter: Stefan Schär

### Eckdaten

- Rückbau Gleise: 12,5 km
- Gleisaushub: 25 000 m<sup>3</sup>
- Mobile Schotterreinigung: 17 000 m<sup>3</sup>
- Betonabbruch: 2000 m<sup>3</sup>
- Schotterlieferung: 19 000 m<sup>3</sup>
- Gleisentwässerungen: 4 km
- Bankettsicherung: 6 km
- Kabelkanäle: 9,5 km
- Ultrahochfester Beton: 30 m<sup>3</sup>

# DRIVE-IN-BOOTSWÄSCHE



**KIBAG MARINA** Es ist die erste Bootwaschanlage der Schweiz, und sie liegt im oberen Zürichsee, in unserer Marina Kiebitz in Nuolen. Dominik Kägi ist Gründer von SWISS ELEMENTIC und Mitentwickler dieser Drive-in-Bootswäsche. Er verspricht eine günstige und gewässerschonende Reinigung des Bootsrumpfs – und gleichzeitig ein schnelleres Boot.

Von Anja Rubin

Die Anlage hat tatsächlich gewisse Ähnlichkeit mit einer Autowaschanlage: Das Boot fährt in die Reinigungsniße hinein und wird sicher vertäut. Hinter ihm wird das Tor geschlossen, damit kein Wasseraustausch mit dem See passiert. Dann startet das Waschprogramm: Wie in einer klassischen Autowaschanlage reinigen Bürsten einmal von vorn nach hinten und dann wieder retour den ganzen Bootsrumpf, inklusive Wasserlinie. Die Rundum-Hochdruckreinigung ist inklusive.

## EIN PAAR KNOTEN MEHR GESCHWINDIGKEIT

«Bis zu 200 Kilogramm weniger Gewicht weisen die Boote nach der Wäsche auf», erklärt Dominik Kägi, der in der Verwaltung der Marina Bäch und Arth arbeitet. Will heissen: Die Geschwindigkeit beim Segeln oder Wakeboarden erhöhte sich allein durch die Wäsche deutlich. «Es macht also durchaus Sinn, vor einer Regatta kurz durch die Waschanlage zu gehen. Durch den sauberen Rumpf gewinnt man einige Knoten Geschwindigkeit.»

Doch es geht nicht primär um einen Wettbewerbsvorteil im Rennen. Ein sauberer

Rumpf bedeutet weniger Widerstand im Wasser und somit weniger Treibstoffverbrauch. «Ausserdem muss man nicht mehr zwingend Auswassern im Winter, das Boot reinigen und einen Schutzanstrich anbringen, der die Gewässer schädigt», führt Kägi aus. «Das ist ein Kostenargument, aber auch ein Gewinn für die Umwelt.»

## WEITERE BOOTSWÄSCHEN IN DER PLANUNG

Dominik Kägi hat die Anlage für Motor- und Segelboote bis 16 Meter mit seinem Start-up mitentwickelt. Ein spezielles Auffang- und Filtersystem sorgt dafür, dass das Wasser, das für die Reinigung des Rumpfs sowie des Decks in einem geschlossenen Kreislauf verwendet wird. Mit der Hochdruckreinigung mit Seewasser wird zudem kein Trinkwasser verschwendet und Verunreinigungen geraten nicht in den See. Denn problematisch bei den Booten sind die so genannten Antifouling-Anstriche, die den Rumpf vor Verunreinigungen und Muscheln schützen. Diese Anstriche enthalten unter anderem Kupfer, das sich über die Zeit löst und so ins Gewässer gerät. Und so

kann die KIBAG Marina mit der Waschanlage, für die man Einzelwäschen oder ganze Abos erwerben kann, ihren Kundinnen und Kunden einen interessanten und ökologischen Service bieten. Dominik Kägi ist mit seiner Anlage eigentlich «nur» Mieter in der KIBAG Marina; doch die KIBAG Marina profitiert natürlich vom erweiterten Angebot. Im Gegenzug konnte Kägi in der Entwicklungsphase wichtige Erkenntnisse gewinnen. Bereits vor der Einführung der ersten Waschanlage war die KIBAG Marina als engagierte Partnerin mit an Bord und prägte gemeinsam mit SWISS ELEMENTIC die innovative Entwicklung und Inbetriebnahme mit ihrem langjährigen Know-how. Und er hat mit seiner Drive-in-Bootswäsche Grosses vor – fünf Projekte sind in der Schweiz aktuell in der Pipeline. Angedacht ist auch, allenfalls die Waschanlage saisonal nach Bäch zu zügeln. Denn dort wären deutlich mehr Kunden zu erreichen, da die Marina nicht nur mehr Winterlager zählt, sondern es dank der Tankstelle auch mehr Laufkundschaft – oder besser: Schwimmkundschaft – hat. Also quasi ein Swim-in.

# ALTLASTENSANIERUNG TROTZ «GRÜNER WIESE»



**KIBAG WILCHINGEN** Auf der idyllischen Waldlichtung «Im Pantli», an der Grenze zwischen Schaffhausen und Stetten, entstehen aktuell 200 Wohnungen. Ein Projekt mit einem Umfang, wie es die KIBAG im Schaffhausischen nicht alle Tage sieht.

Von Anja Rubin (Text und Bilder)

Bauen auf der grünen Wiese kommt in der dicht besiedelten Schweiz inzwischen selten vor. Am Stadtrand von Schaffhausen, Richtung Merishausen, entsteht aktuell ein solches Projekt – umgeben von Wald und daher auch mit dem Vermarktungsnamen «Waldstadt» versehen. Doch «grüne Wiese» ist eigentlich nicht ganz korrekt. Denn früher war der Acker – das Pantli – schon einmal überbaut: Das Schaffhauser Industrieunternehmen Georg Fischer hatte dort in der Nähe seines Werks von 1916 bis 1918 schon Reihenhäuser mit Wohnungen für seine Arbeiter erstellt. Ab den 1960er-

Jahren entvölkerte sich die Siedlung jedoch nach und nach; 1975 wurde die gesamte Siedlung abgebrochen. «Aber eben nicht ganz», wie der Bauführer Daniel Schwab erzählt. «Die Kellergeschosse liess man stehen und schüttete das Ganze einfach auf.» Das ist der Grund, weshalb seit Anfang Jahr als erstes Altlastensanierungen vorgenommen werden mussten.

## GROSSPROJEKT FÜR SCHAFFHAUSEN

Der 47 600 Quadratmeter grosse Bauperimeter, auf dem die Zürcher Firma Halter bis Frühling 2027 über 200 Eigentumswoh-

nungen inklusive Kindergarten erstellt, ist in drei Baufelder aufgeteilt: Auf dem Baufeld A hat die KIBAG Wilchingen die Altlastensanierung, den Baugrubenaushub sowie die Magerbetonsohle weitgehend abgeschlossen; auf dem Baufeld A ist der Hochbau bereits am Laufen. Die KIBAG wird ab Anfang Herbst 2025 mit dem Baufeld B beginnen, ab etwa Frühling 2026 folgt das Baufeld C. «Für Schaffhausen ist das Projekt aussergewöhnlich gross und längerfristig», sagt Andreas Binkert. Schon die Zahlen sprechen eine eindruckliche Sprache: Alles in allem rechnet Bauführer Daniel Schwab



## ZAHLEN & FAKTEN

**Bauherrschaft** Halter AG, Zürich  
**Betrieb vor Ort** KIBAG Bauleistungen  
Wilchingen

**Bauführer** Daniel Schwab

**Polier** Andreas Binkert (Erdbau)

Luis Allmeida (Leitungsbau)

**Vorarbeiter** Seljami Memeti

**Maschinenisten** Tobias Jäckle, Pino Pinto,

Bruno De Conto, Frank Döring,

Robin Veraguth, Ricardo Nascimento

**Fachpersonal** Fitim Shala,

Micael Carvahlo

### Zahlen und Fakten

Ca. 1500 m<sup>3</sup> Fest-Aushub Typ B

Ca. 600 m<sup>3</sup> Fest-Aushub Typ E

Ca. 1800 m<sup>3</sup> Oberboden fest Typ B

DIE GROSSBAUSTELLE «IM PANTLI»  
AUS DER VOGELPERSPEKTIVE.

mit 95 000 Kubikmeter Material im Festmass.

### MATERIAL VOR ORT WIEDERVERWERTEN

Das kieshaltige Aushubmaterial wird grossenteils in Wilchingen gesiebt und als feines Leitungskies anschliessend wiederverwertet. Nebst 600 bis 800 Kubikmetern E-Material, 100 Kubikmetern Sonderabfall und 1000 Kubikmetern Oberboden, die abgeführt werden, verbleiben etwa 8000 Kubikmeter Aushubmaterial in einem Depot vor Ort; dieses wird nach und nach für die

Aufschüttungen wiederverwertet. Hinzu kommen 2600 Kubikmeter Oberboden für Geländemodellierung. Denn Platz für ein solches Lager hat es für einmal genug.

### WERKLEITUNGEN IN 7 METERN TIEFE

Da das Gebiet seit Jahrzehnten nur als Ackerland genutzt wurde, ist es natürlich auch nicht erschlossen. So muss die künftige Siedlung, die idyllisch in bewaldetem Gebiet liegt, mit Werkleitungen erschlossen werden. «Bis zu sieben Meter tief waren die Gräben», erzählt Maschinist Tobias Jäckle – und das von ganz unten von der Schweiz-

bildstrasse bis hoch zur Waldstadt. Das sind etwa 1500 Meter. «Die Wasser- und Abwasserleitungen verfügen mit einem Durchmesser von 300 Millimetern aufgrund der vielen Wohnungen über eine Dimension, wie wir das hier sonst selten machen», so Jäckle. Der Vorteil eines unbebauten Grundstücks wiederum liegt auf der Hand: «Es gibt keinerlei Werkleitungen, auf die man beim Graben achten muss», lacht Andreas Binkert.

Die ersten Wohnungen werden im Frühling 2027 bezugsbereit sein.

MEHR ZUM PROJEKT: WALDSTADT.CH

# BETONPREIS 2025:

## KIBECO GESTALTET DIE ZUKUNFT DES BAUENS



**KIBECO** Zwei Bauwerke, ein Statement: Beim renommierten Betonpreis zeigte sich, wie KIBECO mit innovativem Beton den Wandel im Bauwesen prägt.

Von Lisa Grieder (Text)

Am 12. Juni 2025 versammelte sich die Schweizer Beton- und Architekturbranche zur feierlichen Verleihung des Betonpreises im Kunsthaus Zürich. Seit 1977 prämiert Betonsuisse alle vier Jahre herausragende Hochbauprojekte – dieses Jahr erstmals auch Infrastrukturbauten. Die Preisverleihung zeigte eindrücklich, wie vielfältig, technisch innovativ und gestalterisch stark Beton eingesetzt werden kann.

Auch KIBECO ist Teil von zwei Projekten, die bei der Veranstaltung vertreten sind und zeigen, wie zirkuläre Baustoffe heute schon Bauwerke prägen.

Beim Neubau des Zweitstandorts der Sanität Zeughaus in Basel kam ein Beton mit 50 Prozent rezyklierten Gesteinskörnungen zum Einsatz. Dieser speichert rund 15 Tonnen CO<sub>2</sub> – das entspricht etwa der Menge, die 1200 Bäume pro Jahr aufnehmen oder dem CO<sub>2</sub>-Ausstoss von 16 Flügen von Zürich nach New York.

In Luzern beweist der Pavillon MANAL, wie zirkuläres Bauen und gestalterische Raffinesse Hand in Hand gehen: Die tragenden Fundamente und Stützen bestehen aus unserem zementfreien KIBECO Cleancrete «Oulesse» und machen den Pavillon damit

zum ersten Bauwerk mit durchgehend zementfreier Tragstruktur. Als nichttragende Wandelemente kam der Gusslehm KIBECO Cleancrete «Nossim» zum Einsatz.

Der Verzicht auf Zement spart grosse Mengen CO<sub>2</sub> und der Einsatz von Recyclingmaterial schont wertvolle Ressourcen. Zudem verbessert der Lehm das Raumklima, indem er Temperatur und Luftfeuchtigkeit auf natürliche Weise reguliert.

Diese beiden Projekte beweisen: KIBECO steht für mehr als nur Baustoffe – wir gestalten die Zukunft des Bauens. Mit Know-how, Mut und Blick in die Zukunft.

# PERSÖNLICH

## HUBERT PFITSCHER

**INTERVIEW** Hubert Pfitscher arbeitet seit 2022 als Bohr- und Sprengmeister bei der KIBAG Kies Seewen im Steinbruch Zingel. Der gebürtige Südtiroler hat seinen Beruf von Grund auf gelernt – vom Bauernbub mit Motorsäge bis zum Spezialisten für gezielte Sprengungen.

Von Remo Schenker

### Wie lange bist du schon bei der KIBAG und was machst du genau?

Im Juli sind's zwei Jahre. Ich bin Bohr- und Sprengmeister im Steinbruch Zingel. Ich bereite die Sprengungen vor, bohre, lade, verdämme und spreng. Und wenns grad nichts zu sprengen gibt, helfe ich auch mal mit dem Bagger oder im Werk. Es ist immer etwas los – das mag ich.

### Was hast du vorher gemacht?

Ich war fast 20 Jahre als Waldarbeiter in der Schweiz unterwegs – gefällt, geseilt, mit dem Prozessor (eine Maschine, die Bäume fällt, entastet, usw.) gearbeitet. Dann habe ich bei einem früheren Arbeitgeber als Maschinist gearbeitet, dort konnte ich die Ausbildung zum Sprengmeister machen. Das Sprengen hat mich schon immer fasziniert – schon früher, bei Einsätzen in Steinbrüchen in Südtirol.

### Wie wird man eigentlich Sprengmeister?

(lacht) Ja, das fragt man mich oft. Um die Sprengprüfung zu erlangen, muss man einen einwandfreien Leumund vorweisen können. Es gibt verschiedene Stufen: A, B, C – Sprengfachmann und dann noch Zusatzkurse, z. B. für Grossbohrloch, Unterwassersprengen, Lawensprengen, Metallsprengen und Sprengstoff vernichten. Ich habe den C-Grossbohrloch-Ausweis. Die Kurse selbst sind kurz, aber das Lernen ist intensiv. Du bekommst einen dicken Ordner voll Theorie – da musst du dranbleiben.

### Was darfst du mit diesen Ausweisen machen?

Ich darf hier im Steinbruch Zingel sämtliche Sprengungen durchführen – mit dem C-Ausweis und dem Zusatz für Grossbohrloch ist das möglich.

### Was fasziniert dich an deinem Beruf?

Jede Sprengung ist anders. Die Geologie verändert sich – selbst wenn du eine Woche vorher noch an derselben Wand warst. Man muss das Gestein lesen, die Schichtungen erkennen, Störzonen berücksichtigen – es ist Präzisionsarbeit mit Kraft dahinter. Und: Es gibt kein Zurück. Wenn's knallt, muss alles stimmen.

### Wie oft sprengst du?

Ungefähr einmal pro Woche – manchmal auch zwei- oder dreimal, je nach Grösse und Bedarf. In der Zwischenzeit helfe ich mit dem Bagger, fahre Radlader oder arbeite im Steinbruch. Es gibt immer etwas zu tun.

### Was braucht man für deinen Job?

Man muss genau sein – gewissenhaft, ruhig, konzentriert. Wenn man beim Bohren schon einen Fehler macht, kann die ganze Sprengung daneben gehen. Man braucht technisches Verständnis, ein Gefühl für das Material – und Respekt. Der Sprengstoff selbst ist heute sehr sicher, aber man muss wissen, was man tut. Und: Du musst einen klaren Kopf behalten – immer.

### Arbeitest du eher im Team oder allein?

Meistens allein. Klar, bei grösseren Sprengungen hilft jemand mit – aber grundsätzlich bin ich für meinen Bereich verantwortlich. Auch das Team ist top – offen, unkompliziert, kollegial. Ich schätze, dass man miteinander redet.

### Was machst du in deiner Freizeit?

Ich bin gerne im Garten, gehe mit meiner Frau Wellness oder ruhe mich aus. Ich bin auch ein Hobby-Tischler – arbeite gerne mit Holz, habe schon Möbel und ein Gartenhaus gemacht. Und ich habe seit Kurzem einen kleinen Weinkeller zuhause – das ist zu meinem Hobby geworden.

### Was ist dir dabei wichtig?

Einfach abschalten. Früher war ich viel unterwegs, mit dem Velo oder auf den Ski. Heute ist mir Ruhe wichtiger. Nach einem intensiven Tag brauche ich keine Action mehr.

### Du sprichst mit hörbarem Akzent – wie lange bist du schon in der Schweiz?

Seit ich 16 bin – mit der Motorsäge bin ich zum ersten Mal über die Grenze gekommen und habe in vielen Kantonen gearbeitet –



Graubünden, Zentralschweiz, überall. Die Sprache ist gemischt – Südtiroler, Schweizerdeutsch, bisschen Hochdeutsch. Ich spreche das Passeirerisch – das ist ein Südtiroler Dialekt aus dem Passeiertal. Den hört man halt (lacht).

### Wo wohnst du?

Ich wohne unter der Woche in Seewen. Mein Zuhause ist aber in St. Martin im Passeiertal in Südtirol – ein Bergdorf nördlich von Meran, umgeben von Almen, Bergen und viel Natur.

### Hast du ein Lebensmotto?

Tu heute etwas, auf das du morgen stolz sein kannst. Das begleitet mich jeden Tag.

### Was wünschst du dir für deine Zukunft bei der KIBAG?

Unfallfreie Arbeitstage, gute Zusammenarbeit – und dass das Team so bleibt, wie es ist. Ich fühle mich wohl hier.

### Was gibst du den neuen Kolleginnen und Kollegen mit auf den Weg?

Behandelt eure Kolleginnen und Kollegen so, wie ihr selbst behandelt werden wollt. Dann klappt's auch im Alltag.

# NACHHALTIGE KIESFÖRDERUNG

# MIT TUNNELBLICK

ETLICHE TEILE DES FÖRDERBANDS IM TUNNEL WERDEN WIEDERVERWENDET.

**KIBAG KIES BIRR** Wie lässt sich Kiesabbau effizienter, umweltfreundlicher und nachhaltiger gestalten? In Birr hat die KIBAG eine zukunftsweisende Lösung realisiert: Ein rund 270 Meter langer Tunnel mit integriertem Förderband verbindet die neu erschlossene Abbaufäche direkt mit dem Werk. Gleichzeitig wurde das Kieswerk modernisiert und die ehemalige Abbaufäche wird wieder aufgefüllt – ein innovatives Projekt, das Wirtschaftlichkeit und Umweltbewusstsein vereint.

Von Remo Schenker (Text) und Susanne Keller und Matthias Haab (Bilder)

Jahrzehntlang wurde der Kies in Birr direkt vor dem Werk abgebaut – doch diese Ressourcen sind inzwischen ausgeschöpft. Um die Versorgung langfristig zu sichern, wird der Abbau auf der anderen Strassenseite fortgesetzt. Hier stehen rund eine Million Kubikmeter Kies zur Verfügung, die mit modernster Fördertechnik ins Werk transportiert werden.

## NACHHALTIGER UND EFFIZIENTER TRANSPORT

«Der neue Tunnel und das Förderband sorgen für einen sicheren, emissionsarmen und effizienten Transport des Materials», erklärt Matthias Haab, Projektleiter. «Damit stellen wir die Materialversorgung für die nächsten acht bis zehn Jahre sicher.» Das rund 270 Meter lange Förderband im

Tunnel und der Kiesgrube setzt auf recycelte Komponenten des bisherigen Fördersystems und wird mit einer neuen Antriebstation ergänzt. Auch das 80 Meter lange Zuführband zum Kieswerk mit der 55 Meter langen Förderbandbrücke wird weitgehend wiederverwendet und auf dem Gelände des Kieswerks neu positioniert.

Die Tunnelanlage ersetzt zehntausende LKW-Fahrten: Rund 60 000 Lastwagenfahrten wären nötig gewesen, um das gleiche Volumen an Kies zu transportieren – ein massiver ökologischer Gewinn.

## MODERNISIERTE TECHNIK STEIGT EFFIZIENZ

Ein weiterer Meilenstein ist der neue Schwertwäscher, der im März installiert wurde. Als Herzstück des umgebauten Kies-

werks verbessert er die Aufbereitungsleistung erheblich. «Durch die optimierte Verarbeitung des Rohmaterials reduzieren wir Materialverluste und steigern die Produktionsleistung», erläutert Thomas Ghelma, Regionalleiter der KIBAG Kies Birr. Dank der höheren Waschleistung können grössere Materialanteile genutzt werden, was den Anteil an Abfallmaterial deutlich reduziert.

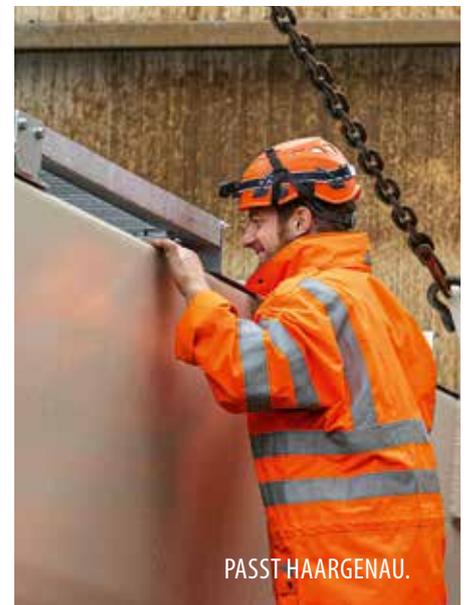
Ein grosser Teil der bestehenden Anlagentechnik wurde in das neue System integriert: Komponenten wie Vorbrecher, Siebmaschine und Förderbandelemente wurden umgesetzt, um Ressourcen und Kosten zu sparen. Das Projekt erforderte eine sorgfältige Planung, bei der Alt- und Neubau kombiniert und modular vergeben wurden – technisch anspruchsvoll und nur dank eingespielter Partner realisierbar.



IMPOSANT: DIE 55 METER LANGE FÖRDERBANDBRÜCKE.



DER NEUE SCHWERTWÄSCHER, DAS HERZSTÜCK DER ANLAGE, HAT SEINEN PLATZ GEFUNDEN.



PASST HAARGENAU.

## AUSGLEICHSMASSNAHMEN ALS TEIL DER UNTERNEHMENSSTRATEGIE

Während auf der neuen Fläche bereits der Abbau beginnt, wird das bisherige Areal bis Ende Juli wieder aufgefüllt. Die eigentliche ökologische Aufwertung erfolgt am Rand eines angrenzenden Waldes – als Ausgleichsmassnahme. «Wir setzen uns aktiv für eine nachhaltige Nutzung unserer Ressourcen ein und sorgen dafür, dass die Natur ihren Platz zurückerhält», betont Thomas Ghelma.

Das dortige Aufwertungskonzept sieht eine extensiv bewirtschaftete Heuwiese mit blütenreichen Pflanzen wie Salbei, Esparsette und Margeriten vor. Eingestreute Niederhecken mit beertragenden Sträuchern sowie Hochstamm-Obstbäume schaffen neue Lebensräume. Strukturelemente aus Steinen und Astmaterial dienen Amphibi-

en, Kleinsäugetieren und Reptilien als Unterschlupf. Ein Kleingewässer bietet Wasserzugang für Wildtiere und Insekten; zusätzlich entstehen Habitate für Grasfrösche, Erdkröten und Molche.

## EIN BLICK IN DIE ZUKUNFT

Mit der Kombination ausgeänderten Verhältnissen im Kiesabbaugebiet, effizienter Transporttechnik und sinnvoller Verbindung von bestehenden und neuen Anlagen verbindet die KIBAG Wirtschaftlichkeit mit ökologischem Verantwortungsbewusstsein. Der Tunnel mit den Förderbändern sichert den reibungslosen Betrieb, während modernisierte Anlagen die Aufbereitung optimieren. «Dieses Projekt zeigt, wie sich technologische Innovation und ökologische Verantwortung ergänzen», fasst Matthias Haab zusammen.

## KURZ & BÜNDIG

- Projektstandort** Birr, Aargau
- Abbaumenge** rund 1 Mio. m<sup>3</sup> Kies
- Förderung** rund 270 m langer Tunnel mit Förderband, 60 000 LKW-Fahrten eingespart
- Technik** Neuer Schwertwäscher, höhere Wäscheleistung, reduzierte Abfallmengen
- Recycling** Wiederverwendung zahlreicher Förder- und Anlagenkomponenten
- Projektplanung** Kombination aus Alt- und Neubau, modular vergeben
- Projektleitung** Matthias Haab
- Ausgleichsfläche** Heuwiese, Niederhecken, Obstbäume und Kleingewässer am Waldrand
- Wiederauffüllung** Alte Fläche wird bis Juli aufgefüllt, spätere bauliche Nutzung möglich
- Versorgung** Material für 8–10 Jahre KIBAG-intern gesichert

# KURZ & BÜNDIG

**SERVICE** Aktuelles auf einen Blick. In dieser Rubrik präsentieren wir kompakt und informativ die neuesten Nachrichten und Entwicklungen aus der KIBAG Welt. Von spannenden Projekten über besondere Erfolge bis zu wichtigen Ankündigungen – bleib auf dem Laufenden und erfahre, was uns bewegt.



## FLAWIL: WOHNEN STATT WATTEPRODUKTION

Rückbau, Tiefbau und Fernwärmeerschliessung; Das ist der Auftrag der KIBAG St. Gallen aktuell in Flawil. Nur schon der Abbruch der alten Industriegebäude war wegen der Gebäudehöhe eindrucklich und zog immer wieder Schaulustige an. Anschliessend folgte der Tiefbau mit Rühlwänden auf den Parzellengrenzen und Unterfangungen der bestehenden Gebäude. Die KIBAG ist noch bis September vor Ort, 12 000 m<sup>3</sup> Aushub werden bis dahin angefallen sein. Anschliessend startet der Hochbau. Das 7000 m<sup>2</sup> grosse FLAWA-Areal wurde bis vor Kurzem als Industriearéal genutzt, wo die Firma Flawa Watteprodukte herstellte. Nun entsteht dort bis 2027 ein Wohnquartier mit diversen Wohnungen, Lofts und Reihenhäusern.

## ERFOLGREICHER WINGS FOR LIFE RUN

Am Sonntag, 4. Mai 2025, fand wieder der Solidaritätslauf «Wings for Life – World Run» statt – ein Event der besonderen Art. Weltweit starteten zur selben Uhrzeit 310 719 Läuferinnen und Läufer, 7334 davon am Flagship Run in Zug. Auch ein siebenköpfiges Team der KIBAG rannte dem Verfolgungsfahrzeug davon und legte dabei insgesamt 123,44 km zurück. Champion der KIBAG Truppe war Andreas Reinisch, der 21,14 km zurücklegte! Die Startgelder fließen vollumfänglich in die Rückenmarksforschung. Der Lauf 2026 findet übrigens am 10. Mai 2026 statt – jetzt schon vormerken!



## TAG DER OFFENEN TÜR IM GOTTHARD

Der Bau der zweiten Gotthard-Röhre ist in vollem Gang, seit Februar fressen sich die Tunnelbohrmaschinen durch den Berg. Am Samstag, 30. August, bietet das ASTRA einen Tag der offenen Tür im Gotthard. Der Tag der offenen Baustelle gibt Besucherinnen und Besuchern die Möglichkeit, hautnah zu erleben, wie die Arbeiten an diesem international bedeutenden Verkehrsprojekt voranschreiten. Mehr Infos: [gotthardtunnel.ch](http://gotthardtunnel.ch)



## GROSSE GRUBE FÜRS DATENCENTER

Seit Anfang 2023 ist die KIBAG KZT in Dielsdorf vor Ort. Angefangen hatte es mit dem Aushub für das Bürogebäude von Green – 60 000 Kubikmeter Material wurde ausgehoben. Ab Oktober 2023 folgte der Aushub für das Rechenzentrum, nochmals 140 000 Kubikmeter Aushub wurden nach Stadel gefahren. Anschliessend folgten die Arbeiten für die Energiezentrale von Energie 360° mit Zu- und Ableitungen der Fernwärme. Als Partner für den Spezialtiefbau und die Nagelwände stand der W+S im Einsatz. Dank der Poliere Hansruedi Freuler, Tobias Hossfeld und Agron Ismaili mit ihren Teams konnten alle Projekte rechtzeitig und zur vollen Zufriedenheit der Bauherrschaft übergeben werden.

## 2025: DIE NÄCHSTEN DATEN

4. Juli: QV-Feier der Lernenden und Berufsbildner

7./8. August: Willkommens-Event für die neuen Lernenden, Einsiedeln

27. August: KIBAG Impuls in der Schlosserei Zürich (Thema folgt im Intranet)

30. August: Tag der offenen Tür, Gotthardbaustelle

6. September: Eröffnung Baustoffcity, Weinfelden

**Und jetzt schon vormerken:**

13. Juni 2026: Grosses Fest zum 100-Jahr-Jubiläum der KIBAG

## BRANDNEUE BADENERSTRASSE

Mit den Belagsarbeiten im Abschnitt Zypressenstrasse konnten diesen Frühling die Arbeiten an der Zürcher Badenerstrasse abgeschlossen werden. In knapp einem Jahr Bauzeit erneuerten mehrere Zürcher Teams von KZH sämtliche Werkleitungen und Beläge zwischen Lochergut und Albisriederplatz, dazu gehörte auch der Gleisabbruch und -ersatz in Zusammenarbeit mit KZT und den VBZ, über den wir im letzten Sommer schon berichtet hatten (KIBAGintern 125). Grossartige Zusammenarbeit!



## KIBAG BOHRUNGEN: SONDIERBOHREN MIT AUSSICHT

Um die Fahrzeiten zu verkürzen, planen die Appenzeller Bahnen die Erstellung eines Tunnels unter der Vögelinsegg und den Teilausbau auf Doppelspur. Piotr, Mateusz, Resmi, Hector, Cédric und Josia konnten zahlreiche Sondierbohrungen mit teilweise schwerer Zugänglichkeit, aber immer wunderbarer Aussicht abtiefen.





BIS ZU 800 TONNEN EINBAULEISTUNG  
MIT EINER EINZIGEN BATTERIELADUNG.

## GANZ SCHÖN GELADEN: ELEKTRISCHER EINBAUFERTIGER

**INNOVATION** In Oensingen testet die KIBAG erstmals einen vollelektrischen Einbaufertiger unter realen Baustellenbedingungen. Maschinistin Jolanda Koller und das Team sammeln systematisch Daten zu Ladezyklen, Einsatzdauer und Handhabung. Der erste Eindruck: ruhig im Betrieb, präzise in der Leistung.

Von Anja Rubin (Text und Bild)

Ein leiser Koloss mit grosser Wirkung: Der E-Einbaufertiger von Ammann zeigt auf der Baustelle, wie sich Technik, Präzision und Umweltbewusstsein verbinden lassen. Die Reaktionen sind durchwegs positiv. Die Maschinistin Jolanda Koller steuerte den Grossfertiger eABG4820 nach kurzer Eingewöhnungszeit bereits souverän. «Das Arbeiten ist eigentlich nicht anders, ausser dass der Fertiger sehr leise ist.» Aktuell notieren sie und das Team akribisch sämtliche Werte des Geräts wie Ladestand, Temperatur und Einsatzdauer. Dabei geht es hauptsächlich darum, Erkenntnisse zur Einsatzdauer und zum Handling der Batterieladung zu gewinnen.

Die Firma Ammann verspricht derzeit 800 Tonnen Einbauleistung pro Batterieladung – abhängig von Einsatzgebiet und -weise. Ein Pufferspeicher für konventionelles Laden und Schnellladen sorgt vor Ort für

mehr Unabhängigkeit. Über Nacht können der Fertiger und die Bohlen mit 22 kWh (400V/32A-Anschluss) für den kommenden Tag aufgeheizt werden. Tagsüber ist die Schnellladung bis 150 kWh möglich.

### WIE DEN ÖKOLOGISCHEN FUSS- ABDRUCK VERRINGERN?

Hans-Christian Schneider, CEO der Ammann-Gruppe, zeigt sich begeistert. «Das ist der erste Einsatz eines elektrischen Fertigers in der Schweiz.» Auch die Herstellerfirma Ammann sowie deren Vertriebspartner für die Schweiz, die Firma Robert Aebi, sind gespannt auf die Erfahrungswerte im realen Betrieb. Das Interesse an elektrisch betriebenen Baumaschinen sei gross, insbesondere in den Städten. «Als innovativ führendes Unternehmen im Bausektor setzt die KIBAG nebst zahlreichen weiteren Massnahmen

auf die Elektrifizierung des Maschinen- und Fuhrparks», sagt KIBAG CEO Christoph Duijts. Bereits im Einsatz stehen drei Elektro-Fahrmischer und ein Elektro-Radlader, bestellt sind ein vierachsiges Hakenfahrzeug, ein zweiachsiges Welaki-Fahrzeug sowie ein fünfachsiges Saug-Blasfahrzeug für die Entwässerungstechnik.

Parallel dazu laufen seit mehreren Wochen erfolgreiche Versuche mit einem batterieelektrisch betriebenen 23-Tonnen-Raupenbagger. Auch in dieser Maschinenkategorie möchte die KIBAG ganz vorn mit dabei sein und das erste Unternehmen in der Schweiz sein, das eine solche Maschine im Bau einsetzt. Die bisherigen Erkenntnisse fliessen direkt in die Beurteilung der Einsatzreife und das weitere Vorgehen im Maschinenpark ein. Entscheidend ist das gute Zusammenspiel zwischen Mensch und Maschine.



KIBAG

ABG

# DANKESCHÖN UND AUF BALD!

**PENSIONIERUNGEN** Diese Mitarbeitenden gehen in den wohlverdienten Ruhestand. Die KIBAG dankt für die geleistete Arbeit.

**HERBERT RYF**  
KIBAG Langenthal



Nach über 33 Jahren in der KIBAG verabschieden wir «Hebu» Herbert Ryf in den wohlverdienten Ruhestand. Am 1. Mai

1993 trat er als Disponent bei der damaligen König Langenthal ins Unternehmen ein. Als Leiter Logistik und Werkhof sowie als stellvertretender Geschäftsführer hat Hebu die Geschicke der KIBAG Langenthal massgeblich mitgestaltet.

Neben seinen Hauptaufgaben war er auch Gefahrengutbeauftragter und Lizenzhalter für den Fuhrpark. Darüber hinaus engagierte er sich aktiv in der IG Saugbagger, im Fachverband ASTAG sowie im Kies- und Betonverband Bern – eine eindrückliche Vernetzung innerhalb der Branche, die seine Fachkenntnisse und seine Integrationskraft unterstreicht.

Seine kommunikative Art machte Hebu zu einem allseits geschätzten Kollegen. Ob an einem Anlass oder im Arbeitsalltag – er fand immer schnell den Kontakt, sei es mit Bekannten oder bislang Unbekannten, mit denen er in kürzester Zeit gemeinsame Anknüpfungspunkte entdeckte. Hebus Name war weit über die Region hinaus bekannt. Im Betrieb kannte er jede und jeden – und wusste stets, was gerade lief.

Nach vielen intensiven Berufsjahren und früherer Vereinsarbeit geniesst Hebu heute die Ruhe in seinem Häuschen im Jura. Spaziergänge, Ausflüge oder ein Glas Wein auf der Terrasse in Niederbipp – das ist Lebensqualität. Und wenn er von den vielen schönen Momenten mit seiner Familie erzählt, spürt man: Diese Zeit erfüllt ihn.

Lieber Hebu, das ganze Team von Langenthal bedankt sich von Herzen für deine langjährige Treue, deine Tatkraft und deinen feinen Humor. Für deinen neuen Lebensabschnitt wünschen wir dir beste Gesundheit, viele genussvolle Augenblicke und unvergessliche Erlebnisse.

Von Adrian Meer

**DANIEL PÜNTENER**  
KIBAG Müllheim-Wigoltingen



Nach fast zehn Jahren bei der KIBAG heisst es nun Abschied nehmen von Daniel Püntener, der in den FAR eintritt. Daniel war

als Polier tätig – und das mit Herzblut und einer ansteckenden Energie. Sein Teamgeist, seine freundliche und hilfsbereite Art machten ihn bei den Kollegen äusserst beliebt. Für einen Spass war er stets zu haben und genauso für jede Herausforderung. Kein Wunder also, dass er von vielen liebevoll «Daniel Düsentrieb» genannt wurde. Denn Daniel war ein Tüftler und bekannt für seine kreativen Ideen, mit denen er stets versuchte, Dinge effizienter und praktischer zu machen.

Was ihn besonders auszeichnete: sein enormes Fachwissen, seine Vielseitigkeit und seine Leidenschaft für die Arbeit. Egal, um welche Aufgabe es ging – er fand stets einen Weg.

Besonders gerne arbeitete Daniel am Flughafen, wo er nicht nur seinen beruflichen Ehrgeiz ausleben konnte, sondern mit etwas Glück auch einen kurzen Moment mit seiner Tochter teilen konnte, die dort als Flugbegleiterin arbeitet.

Auch privat ist Daniel ein Mann der Tat: Ob im Garten oder beim Holzen im Wald findet er stets ein Projekt. Und wenn es mal ruhiger zugehen darf, geniesst er das Zusammensein mit Familie und Freunden. Das Reisen ist eine weitere Leidenschaft, der er sich in Zukunft hoffentlich noch ausgiebiger widmen kann.

Lieber Daniel, wir danken dir von Herzen für deinen grossen Einsatz. Du hinterlässt nicht nur eine Lücke, sondern viele schöne Erinnerungen.

Für deinen neuen Lebensabschnitt wünschen wir dir gute Gesundheit, viele spannende Abenteuer und schöne Momente im Kreis deiner Liebsten.

Von Remo Baumann

**PETER SCHLÜCHTER**  
KIBAG Langnau



Nach 37 Jahren bei KIBAG Bauleistungen verabschieden wir uns von Peter Schlüchter, der Ende März 2025 in den FAR

übertritt. Peter trat am 1. April 1987 in unser Unternehmen ein und hat seither eine beeindruckende Karriere als Strassenbaupolier hingelegt.

Peter begann seine berufliche Laufbahn als Vermessungszeichner und Strassenbauer, bevor er sich zum Polier weiterbildete. Seine Einsatzorte und Funktionen waren vielfältig und umfassten unter anderem den Kantonsstrassenbau, den Bau von Kreiseln, Strassen und Brücken sowie den Erdbau und Wasserbau.

Während seiner Zeit bei der KIBAG hat Peter zahlreiche Erfolge und besondere Verdienste erzielt. Er ist bekannt für seine seriöse, überlegte und professionelle Arbeitsweise sowie sein hohes Fachwissen. Peter konnte stets sein Team motivieren und komplexe Bauwerke erfolgreich umsetzen. Seine Fähigkeit, Leute zu begeistern und ein eingeschworenes Team zu führen, hat ihm den Ruf eines «gäbigen Cheibs» eingebracht.

Peter ist nicht nur beruflich erfolgreich, sondern auch in seiner Freizeit engagiert. Im Schützenverein Schangnau ist er ein aktives und sehr erfolgreiches Mitglied. Zudem ist er ein ehemaliger Hockeyspieler und regelmässiger Besucher der SCL Tigers. Peter geniesst nun seine Zeit mit seiner Partnerin und seinen vier Kindern – da liegt bestimmt auch etwas mehr Zeit für den Schützensport drin. «Guet Schuss!»

Wir danken Peter Schlüchter herzlich für seine langjährige Treue und seinen unermüdlichen Einsatz. Wir wünschen ihm für die Zukunft alles Gute, viel Freude mit seinen Hobbys und seiner Familie – und hoffen, dass er seinen Ruhestand in vollen Zügen geniessen kann.

Von Marc Kohler

## MATHIAS GAFNER

KIBAG Transportlogistik Zürich



Mathias Gafner, unser ruhiger Fels und geschätzter Ausbilder unserer Lernenden Strassen-transportfachleute, geht in Pension.

Seit April 2016 gehörte Mathias zur KIBAG Familie – und das mit vollem Einsatz als Chauffeur und Kipperfahrer. Als Quereinsteiger, der früher all die Jahre als Theologe gearbeitet hatte, brachte Mathias eine ganz besondere Ruhe und ein feines Gespür für Menschen mit. Genau das machte ihn nicht nur bei Kunden, sondern auch bei seinen Arbeitskollegen und Vorgesetzten sehr beliebt.

Mathias war ein Vorbild. Er fuhr über all die Jahre unfallfrei, sein Fahrzeug war immer tippopp gepflegt, und er war ein echter Teamplayer, auf den man sich jederzeit verlassen konnte. Besonders geschätzt wurde er als Ausbilder unserer Lernenden im Strassentransport. Mit viel Geduld, Erfahrung und Feingefühl begleitete er die jungen Nachwuchschaffeuere, förderte sie und vermittelte ihnen nicht nur Fachwissen, sondern auch Werte wie Respekt und Verantwortungsbewusstsein.

Seine ruhige Art und sein gutes Gespür für Menschen machten ihn zu einem echten Menschenkenner – jemand, der genau wusste, wie man auf andere eingeht und sie unterstützt. Mathias war für viele Lernende und Kollegen ein wichtiger Ansprechpartner und eine Stütze im Arbeitsalltag.

Seit April 2025 genießt Mathias seinen wohlverdienten Ruhestand.

Wir möchten uns herzlich bei ihm für all die Jahre voller Engagement, Zuverlässigkeit und Kollegialität bedanken. Mathias hinterlässt eine grosse Lücke, aber vor allem viele schöne Erinnerungen und ein tolles Vorbild für uns alle!

Wir wünschen Mathias alles Gute für den neuen Lebensabschnitt und hoffen, dass er genauso bleibt, wie wir ihn kennen und schätzen gelernt haben.

Natürlich steht für Mathias jederzeit die Kaffeemaschine bei uns im Büro bereit – wir freuen uns schon jetzt auf einen Besuch.

Von Cornel Epple

## AMADEU PEIXEIRO DE ALMEIDA

KIBAG Langenthal



Am 13. März 1990 trat Amadeu in die Firma Franz König ein – ein Tag, der sich als Glücksfall für unser Unternehmen herausstellen sollte.

In den vergangenen 35 Jahren war er nicht nur ein äusserst zuverlässiger und pflichtbewusster Mitarbeiter, sondern auch ein Mensch, der mit seiner höflichen, stets gutgelaunten Art das Betriebsklima positiv prägte.

Amadeu war immer pünktlich, wie ein Schweizer Uhrwerk, und hat in all den Jahren keinen einzigen Krankheitstag verzeichnet. Seine körperliche Fitness und sein sportlicher Einsatz waren vorbildlich, seine fachliche Kompetenz im Strassenbau herausragend. Für jedes Problem hatte er eine passende Lösung bereit.

Mehr als 20 Jahre lang war er die rechte Hand von Schär Rolf – ein starkes Team, das unsere Baustellen mit Effizienz und Erfahrung prägte.

Was ihn besonders auszeichnete, war seine Bereitschaft, jungen Mitarbeitenden sein Wissen weiterzugeben, ohne je die Geduld zu verlieren. Er war ein geschätzter Mentor und ein Vorbild in jeder Hinsicht.

Und auch wenn das Natel nie «auf Mann» war, musste der Umweg über seine Ehefrau genommen werden. Ein kleines charmantes Detail, das wir immer mit einem Schmunzeln in Erinnerung behalten werden.

Lieber Amadeu, wir danken dir von Herzen für deinen unermüdlichen Einsatz, deine Loyalität und deinen positiven Geist. Du hast Spuren hinterlassen – nicht nur auf unseren Baustellen, sondern vor allem in unseren Herzen.

Wir wünschen dir alles Gute für deinen neuen Lebensabschnitt und hoffen, dass du die Zeit mit deiner Familie im warmen Portugal in vollen Zügen geniessen kannst.

Ade, Amadeu – mach's gut und bleib, wie du bist!

Von Adrian Meer

## PETER STALDER

KIBAG Langenthal



Nach 31 Jahren im KIBAG Servicewagen heisst es Abschied nehmen von Peter «Pidu» Stalder. Ein Rückblick auf seine Arbeit,

seine unverwechselbaren Eigenheiten und das, was ihn bei Kolleginnen, Kollegen und Kundschaft unvergesslich macht.

Am 20. Juni 1994 begann der damals 31-jährige Landmaschinenmechaniker EFZ seine Reise bei der Firma König und später bei KIBAG Region Mittelland. Schnell machte sich «Pidu» einen Namen: Mit seinem eigenen zugeteilten Servicewagen war er rund um die Uhr im Einsatz, um Hydraulikbagger, Radlader und Walzen wieder flottzumachen. Seine Devise war stets: Präzision und Pünktlichkeit – wie ein Schweizer Uhrwerk führte er seine Aufträge stets zuverlässig und termingerecht aus. Wenns irgendwo klemmte, war Pidus schon da.

Unvergessen bleiben auch seine typischen Eigenheiten. Kaum fielen die ersten Regentropfen, kam der wasserabweisende schwarze Hut zum Einsatz – längst sein Markenzeichen. Und im Betrieb hiess es oft: «Pidu hört eine Maus furzen.» – denn er war stets auf dem neuesten Stand, wenn sich Gerüchte oder Neuigkeiten verbreiteten. Diese trug er mit einem Augenzwinkern zuverlässig weiter. Pidus war nicht nur ein technischer Alleskönner, sei es in Bezug auf Hydraulik, Motoren oder Elektronik, sondern auch ein ruhiger Team-Mentor. Jüngere Kolleginnen und Kollegen schätzten besonders seine Geduld – er konnte selbst komplexe Zusammenhänge einfach erklären, sodass alle mitkamen.

Neben der Arbeit lebte er seine Motorrad-Leidenschaft aus. Mehrtägige Europatouren mit Kolleginnen und Kollegen standen ebenso auf dem Programm wie Familienwanderungen auf heimischen Wanderwegen. Auch da war er gerne unterwegs – ob auf zwei Rädern oder zu Fuss.

Lieber Pidus, mit deinem unermüdlichen Einsatz, deinem Humor und deiner Zuverlässigkeit hast du das KIBAG Team bereichert. Du hinterlässt eine Lücke, die schwer zu füllen sein wird. Für deinen Ruhestand wünschen wir dir Gesundheit und Lebensfreude, neue Abenteuer auf zwei Rädern und in den Bergen, Zeit für Familie und Freunde und Musse für all die schönen Dinge im Leben.

Machs guet, Pidus – und immer eine Handbreit Luft unter den Rädern!

Von Adrian Meer

## DANKESCHÖN UND AUF BALD!

### MENSUR ALA

KIBAG RE Bassersdorf



Nach fast sechs Jahren im Einsatz für die KIBAG RE verabschiedeten wir uns Ende Mai von Ala Mensur in den wohlver-

dienten Ruhestand. Seit September 2019 war er als Welaki-Chauffeur unterwegs – das heisst mit einem Speziallastwagen für Mulden- und Containertransporte, wie sie bei uns im städtischen Raum auf Baustellen oder bei Industrieentsorgungen täglich gebraucht werden. Mit seiner langjährigen Berufserfahrung, seiner Verlässlichkeit und seinem ruhigen Wesen war Ala ein geschätzter Kollege. Auch unsere Schlosserei konnte auf seine Unterstützung beim Muldenunterhalt zählen – tatkräftig, unkompliziert und mit einem feinen Gespür für praktische Lösungen.

Nun zieht es Ala zurück in seine Heimat Nordmazedonien, wo er die nächste Lebensphase im Kreise seiner Familie verbringen wird. Für diesen neuen Lebensabschnitt wünschen wir ihm von Herzen alles Gute, viele erfüllende Momente und vor allem beste Gesundheit.

Danke, Ala – für deinen Einsatz und deine Kollegialität!

Von Benjamin Rickli

# DA GEHT'S LANG:



Entdecke Baustoffproduktion auf einem neuen Level und nimm am grossen **Eröffnungs-Event für die ganze Familie** teil.

Eine Anmeldung ist nicht nötig. Komm einfach vorbei – wir freuen uns!

Samstag von **10 bis 16 Uhr**

# 6.9.

Baustoffcity Weinfelden

**Rüteliholzstrasse 6**

**8570 Weinfelden**

**Baustoffcity  
Weinfelden**



**BRT**  
BAUSTOFF RECYCLING THURGAU



### DAVANTAGE DE PLACE POUR UN RUISSEAU, UNE MEILLEURE PROTECTION POUR LA RÉGION

Depuis janvier, l'équipe de KIBAG Huttwil travaille sur un vaste projet de protection contre les crues et de revitalisation le long du ruisseau de Rohrbachgraben. L'objectif est de réduire le risque d'inondation tout en créant un environnement naturel autour du ruisseau avec de nouveaux passages, des traverses en bois et un cours de ruisseau à ciel ouvert. Les travaux sont fortement tributaires des conditions météorologiques: les périodes plus sèches sont notamment décisives pour la progression des travaux. La phase de construction devrait durer jusqu'en septembre. Le castor habitant le cours d'eau est quant à lui déjà à la recherche d'un nouveau foyer. (p. 10–11)



### PLEIN GAZ DANS L'EMMENTAL

En plein cœur de l'Emmental, KIBAG Emmental modernise un tronçon de voie ferrée de 22 kilomètres en collaboration avec des partenaires. Ce projet doit être réalisé avec trois équipes en alternance. Outre de nouveaux ponts, passages et systèmes d'évacuation des eaux, des grilles de ballast spéciales permettent aux reptiles et aux petits animaux de traverser le tracé en toute sécurité. Le remplacement de l'ancien pont de Steinbach à Trubschachen a été particulièrement impressionnant: les éléments en béton préfabriqués ont en effet été montés au millimètre près.

Un tour de force et de précision. Malgré les défis logistiques, le projet se déroule comme prévu grâce à une équipe bien rodée et à une coordination précise. Les riveraines et riverains en profitent aussi: le tronçon sera plus performant, plus silencieux et plus sûr pendant des décennies. (p. 26–28)

### TRAVAUX EN PROFONDEUR POUR DE NOUVEUX ESPACES DE VIE

Un nouveau quartier voit aujourd'hui le jour sur les anciennes fondations d'une cité ouvrière de Georg Fischer, dont les caves sont encore enfouies. L'équipe de KIBAG Wilchingen a donc tout d'abord dû assainir les



sites contaminés avant de commencer les travaux d'excavation proprement dits. Plus de 200 logements verront le jour d'ici 2027 sur les 47 600 m<sup>2</sup> du site «Im Pantli». Ce projet de construction a une ampleur exceptionnelle pour la région de Schaffhouse. En plus des travaux de fouilles, du béton maigre et des conduites posées jusqu'à sept mètres de profondeur, les matériaux d'excavation sont réutilisés directement sur place. Le raccordement des conduites a également été planifié de manière prévoyante, avec de grandes dimensions pour l'avenir et beaucoup d'espace pour le stockage et la logistique. (p. 30–31)

### DRIVE-IN POUR BATEAUX

La marina de Kiebitz abrite la première installation de lavage de bateaux drive-in de



Suisse. Il est possible d'y nettoyer efficacement des bateaux de 16 mètres de long au maximum tout en préservant les eaux. Un lavage permet parfois de réduire leur poids de 200 kilos et d'augmenter ainsi sensiblement leur vitesse. L'eau utilisée en circuit fermé et l'absence d'enduits protecteurs nocifs pour l'environnement sont autant d'avantages pour l'environnement que pour les propriétaires de bateaux. KIBAG Marina a été partenaire du projet dès le début. Cinq autres installations sont déjà en cours de planification. (p. 32)

### UNE CONSTRUCTION DURABLE POUR L'AVENIR DE ZURICH

Un complexe scolaire pouvant accueillir près de 1000 enfants est en cours de construction dans le quartier zurichois de Triemli, avec une participation importante de KIBAG. Les prestations fournies par l'entreprise englobent des travaux de déconstruction, d'excavation jusqu'à douze mètres de profondeur, de pose de canalisations et de construction d'abris. Priorité au développement durable: évacuation par le rail de 80 % des matériaux d'excavation, réutilisation de nombreux éléments de construction, recours à des bétons



pauvres en ciment et protection des arbres présents. Ce projet à 150 millions de francs met l'accent sur la responsabilité à long terme. Construire pour des enfants, c'est aussi planifier et agir systématiquement de manière durable. L'étroite collaboration entre la déconstruction, l'excavation, la logistique et le traitement des matériaux de construction montre à quel point les objectifs écologiques peuvent être mis en œuvre efficacement dans des projets de construction complexes. (p. 16–17)



## PIÙ SPAZIO PER IL TORRENTE – PIÙ PROTEZIONE PER LA REGIONE

Da gennaio il team di KIBAG Huttwil è al lavoro su un progetto globale di protezione dalle piene e di rivitalizzazione delle rive del torrente Rohrbachgrabenbach. L'obiettivo è la riduzione del rischio di inondazioni e al tempo stesso il ripristino del naturale paesaggio fluviale. Nuovi attraversamenti, unitamente alla posa di traversine in legno e al ripristino dell'alveo a cielo aperto del torrente forniscono un importante contributo in tal senso. Le condizioni atmosferiche influenzano in maniera determinante sullo svolgimento dei lavori che beneficiano in maniera particolare dei periodi asciutti. La fase di costruzione durerà presumibilmente fino a settembre. Nel frattempo, il castoro ha già cercato una nuova casa. (Pag. 10–11)



## A TUTTA VELOCITÀ NELL'EMMENTAL

KIBAG Emmental sta modernizzando insieme ai suoi partner una tratta ferroviaria di 22 chilometri nel cuore dell'Emmental con un progetto strutturato in tre fasi. Oltre a nuovi ponti, sottopassaggi e sistemi di drenaggio, sono previsti anche speciali tratti in ghiaia con griglie stabilizzatrici per consentire a rettili e piccoli animali di attraversare il tracciato in sicurezza. Particolarmente degna di nota è stata la sostituzione del vecchio ponte sullo Steinbach presso Trubschachen, che ha richiesto un minuzioso lavoro di assemblaggio dei componenti prefabbricati in calcestruzzo:

una vera prodezza di millimetrica precisione. Grazie a un team affiatato e a un coordinamento accurato, il progetto sta procedendo secondo i piani nonostante le criticità logistiche. A trarne profitto sono anche i residenti della zona: la tratta sarà più performante, silenziosa e sicura per decenni. (Pag. 26–28)

## NUOVI SPAZI RESIDENZIALI DALLE PROFONDITÀ DEL SUOLO

Dove un tempo sorgevano le fondamenta dell'insediamento abitato dagli operai della ditta Georg Fischer, con tanto di cantine ancora presenti nel sottosuolo, oggi sta nascendo un nuovo quartiere. Non per niente, il



team di KIBAG Wilchingen ha dato inizio ai lavori di bonifica delle scorie prima dell'avvio delle opere di scavo vere e proprie. Sull'area di 47 600 m<sup>2</sup> «Im Pantli» sorgeranno oltre 200 appartamenti entro il 2027. Per la regione di Sciaffusa si tratta di un progetto edile estremamente ambizioso. Oltre a scavi di fondazione, calcestruzzo magro e condutture fino a sette metri di profondità, è previsto anche un riciclo del materiale di scavo direttamente in loco. Anche l'allacciamento delle condutture è stato pianificato con lungimiranza, ponendo attenzione a un dimensionamento generoso per gli impieghi futuri e ad ampi spazi per il magazzino e la logistica. (Pag. 30–31)

## DRIVE-IN PER IMBARCAZIONI

La darsena Marina Kiebitz ospita il primo impianto di lavaggio drive-in per imbarcazioni della Svizzera. Il sistema può procedere al lavaggio efficiente di imbarcazioni fino a 16 metri di lunghezza mettendo al bando gli sprechi idrici. Una volta lavate, le barche arrivano a pesare anche 200 chili in meno, con un bel vantaggio in termini di velocità. Il sistema di alimentazione idrica a circuito chiuso e la scelta di rinunciare all'utilizzo di vernici protettive dannose per l'ambiente vanno a tutto vantaggio di questo ultimo e degli stessi pro-



prietari delle imbarcazioni. KIBAG Marina ha aderito al progetto in qualità di partner fin dall'inizio. Sono già in fase di progettazione altri cinque impianti dello stesso tipo. (Pag. 32)

## EDILIZIA SOSTENIBILE – PER IL FUTURO DI ZURIGO

Nel quartiere Triemli di Zurigo KIBAG presta un massiccio contributo alla realizzazione di un istituto scolastico per circa 1000 bambini. Le prestazioni richieste comprendono lo smantellamento, lo scavo fino a dodici metri di profondità, la realizzazione del sistema di canalizzazione e la creazione di rifugi. Qui, la parola d'ordine è sostenibilità: oltre ad assicurare una rimozione su rotaia dell'80% del



materiale di scavo, si procede al riutilizzo di molti componenti, si opta per l'impiego di calcestruzzi a basso tenore di cemento e si assicura la protezione degli alberi esistenti. Il progetto, del valore di 150 milioni, pone al centro la responsabilità a lungo termine. Costruire per i bambini significa del resto anche effettuare una progettazione coerente in materia di sostenibilità e agire di conseguenza. La stretta collaborazione tra gli addetti allo smantellamento, agli scavi, alla logistica e all'approntamento dei materiali edili è una dimostrazione della possibilità di perseguire con successo, anche in progetti di costruzione complessi, obiettivi mirati alla tutela dell'ambiente. (Pag. 16–17)



## MAIS ESPAÇO PARA O RIACHO, MAIS PROTEÇÃO PARA A REGIÃO

A equipa da KIBAG Huttwil encontra-se a trabalhar desde janeiro num projeto abrangente de proteção contra inundações e de revitalização ao longo do Rohrbachgrabenbach. O objetivo é reduzir o risco de inundações e, ao mesmo tempo, criar uma paisagem fluvial seminatural. Novas passagens, chulipas de madeira e um curso de água destapado dão um contributo importante nesse sentido. Os trabalhos dependem fortemente das condições meteorológicas – os períodos de tempo seco são particularmente decisivos para o progresso da construção. Prevê-se que a fase de construção se prolongue até setembro. Entretanto, o castor já teve de procurar um novo lar. (pp. 10–11)



## AVANÇAR A TODA A VELOCIDADE NO EMMENTAL

No coração do vale Emmental, a KIBAG Emmental, em parceria com outras empresas, está a modernizar uma linha ferroviária de 22 km de extensão – um projeto desenvolvido em regime de três turnos. Além de novas pontes, passagens e sistemas de drenagem, também as grades de estabilização em cascalho garantem que os répteis e os pequenos animais possam atravessar o percurso em segurança. Especialmente impactante foi a substituição da antiga ponte de Steinbach em Trubschachen: os elementos de betão pré-fabricados foram montados com pre-

cisão milimétrica – um grande esforço pautado pelo rigor. Graças a uma equipa dedicada e a uma coordenação precisa, o projeto está a decorrer conforme o planeado, apesar dos desafios logísticos. E os residentes locais também beneficiam: o percurso será mais eficiente, mais silencioso e mais seguro durante décadas. (pp. 26–28)

## TRABALHOS EM PROFUNDIDADE PARA NOVOS HABITATS

No local onde agora está a ser construída uma nova sede, existiam anteriormente as fundações de um bairro operário de Georg Fischer – cujas caves ainda permanecem



preservadas no solo. Por isso, antes do início efetivo das escavações, a equipa da KIBAG Wilchingen teve de proceder ao tratamento dos resíduos abandonados no local. Na área de 47 600 m<sup>2</sup> «Im Pantli» serão construídos mais de 200 apartamentos até 2027. Este projeto de construção representa uma iniciativa de dimensão excecional para a região de Schaffhausen. Além das escavações de fundação, do betão leve e das tubagens até sete metros de profundidade, o material escavado é reutilizado diretamente no local. A conceção das condutas também foi planeada de forma estratégica, com grandes dimensões para o futuro e amplo espaço para armazéns e logística. (pp. 30–31)

## DRIVE-IN PARA BARCOS

Na marina Kiebitz foi instalada a primeira estação de lavagem de barcos drive-in da Suíça, onde barcos com até 16 metros de comprimento são limpos de forma eficiente e ambientalmente sustentável. Após a lavagem, os barcos são até 200 kg mais leves, o que aumenta significativamente a sua velocidade. Quem beneficia são tanto o ambiente como os proprietários dos barcos, graças a um circuito de água fechado e à ausência de tintas protetoras prejudiciais ao meio ambiente. A



marina KIBAG foi parceira do projeto desde o início, encontrando-se já em fase de planeamento outras cinco instalações. (p. 32)

## CONSTRUÇÃO SUSTENTÁVEL – VISANDO O FUTURO DE ZURIQUE

No bairro de Triemli, em Zurique, está a ser criado um espaço escolar para cerca de 1000 crianças – com forte participação da KIBAG. A demolição, a escavação até 12 metros de profundidade, a construção do sistema de saneamento e de abrigos fazem parte do âmbito da empreitada. A sustentabilidade é uma prioridade: oitenta por cento das escavações são transportadas por via férrea, muitos dos seus componentes são reutilizados, recorre-se a betão com baixo teor de cimento e as



árvores existentes são protegidas. O projeto de 150 milhões de euros centra-se na responsabilidade a longo prazo – construir para crianças também significa planear e agir de forma consistente e sustentável. A estreita colaboração entre a demolição, a escavação, a logística e a engenharia de materiais permite implementar eficazmente os objetivos ambientais em projetos de construção complexos. (pp. 16–17)



# SOMMERPLAUSCH EIN FEST, DAS WELLEN SCHLÄGT

**SOMMERFEST** Ein Hoch auf die 226 Teilnehmenden, die am KIBAG Sommerfest vom 14. Juni eindrücklich zeigten, was Zusammenhalt bedeutet – mit Tempo, Ehrgeiz und kühlem Kopf bei den fünf herausfordernden Disziplinen.

Von Remo Schenker (Text) und Personalwesen (Bilder)

Wenn an einem Samstagvormittag 150 Erwachsene und 76 Kinder voller Vorfreude in den Sport- und Erlebnispark Milandia strömen, kann das nur eines bedeuten: Es ist wieder Zeit für den KIBAG Sommerplausch. Auch in diesem Jahr wurde die weitläufige Anlage zur fröhlichen Spiel- und Begegnungszone, in der Kolleginnen und Kollegen, Familien und Lernende gemeinsam aktiv wurden.

## TEMPO UND TEAMWORK

Rund um das grosse Festzelt herrschte bereits in den frühen Morgenstunden reges Treiben. 24 bunt durchmischte Teams – von der Baustelle bis ins Büro, vom Lernenden bis zur Führungskraft – stellten sich fünf herausfordernden Disziplinen: Memory, Büchschenschiessen, Garetten-Hindernislauf, die gefürchtete Staubsauger-Challenge und die Fussballtorwand verlangten Fingerspitzengefühl, Ausdauer und Teamkoordination. Das alles bei bestem Wetter und mit einer Extraportion Motivation.

Während sich die Spielerinnen und Spieler an den Posten mächtig ins Zeug legten, wurde den Zuschauerinnen und kleinen Gästen ein abwechslungsreiches Rahmenprogramm geboten: Die Hüpfburg war ununterbrochen in Bewegung, und der KIBAG-Elektrobagger begeisterte Technikfans jeden Alters.

Wer zwischendurch eine Pause benötigte, konnte sich im Naturpool abkühlen oder eine Runde Minigolf spielen. Für die Kleinen gab es eine Kindermalecke.

## SPANNUNG BIS ZUM SCHLUSS

Der sportliche Höhepunkt des Tages folgte am Nachmittag, als Christoph Duijts zur Siegerehrung schritt. Die Spannung war förmlich greifbar – es wurde ein echtes Herzschlagfinale: Die drei Top-Teams lagen lediglich einen Punkt auseinander.

### Auf dem Podest standen:

1. Platz: Furkan Erarslan, Bauführer, KIBAG Bauleistungen, Wasser- und Spezialtiefbau, Urdorf

2. Platz: Melissa Kamberi, Lernende Kauf-frau EFZ, KIBAG Entwässerungstechnologie, Fällanden

3. Platz: Julian Egg, Lernender Kaufmann EFZ, KIBAG Bauleistungen, Müllheim-Wiggoltingen

Alle 24 Teams gaben ihr Bestes – mit Energie, Ehrgeiz und Teamspirit.

## MEHR ALS EIN FEST

Selbstverständlich kam auch das leibliche Wohl nicht zu kurz: Im grossen Festzelt warteten gekühlte Getränke, ein reichhaltiges Grillbuffet – und als süsser Abschluss die Magnum-Glace-Box, die für leuchtende Augen bei Gross und Klein sorgte. Hinter einem solchen Anlass steckt viel Organisation, Herzblut und Liebe zum Detail. Ein herzliches Dankeschön geht deshalb an das gesamte OK-Team, das mit Übersicht, Erfahrung und Engagement für einen rundum gelungenen Tag sorgte.



1. PLATZ: TEAM FURKAN ERLSAN.



2. PLATZ: TEAM MELISSA KAMBER.



3. PLATZ: TEAM JULIAN EGG.



DAS GUTE-LAUNE-TRIO CARO BERA, NADINE DÜBENDORFER UND CORNELIA WALTENSPÜHL.



«HEB ÄNDLI!»



ICH WEISS ES DOCH.



VOLLE SCHUBKRAFT VORAUSS.



«EN GUETEL!»

# LASS UNS REDEN

ÜBER UNSERE SICHERHEIT UND  
GESUNDHEIT AM ARBEITSPLATZ

**Reden. Zuhören.  
Sicherheit gewinnen.**

SGA-Jahresmotto 2025

KIBAG. Aus gutem Grund.

# GESUCHT

# WIRD...

**FOTOSUCHE** Die Bildausschnitte stammen von Fotos in dieser Ausgabe. Finden Sie die Bilder im KIBAGintern, zählen Sie die Seitenzahlen, auf denen die Fotos sind, zusammen und senden Sie das Ergebnis ein. Viel Vergnügen!



### WIE MITMACHEN?

Die Lösungszahl notieren und im Formular unter [kibag.ch/raetsel](http://kibag.ch/raetsel) alle Angaben hinterlassen. Eine Teilnahme ist mit Angabe der vollständigen Postadresse auch per Post möglich: Kommunikation, KIBAGintern, Seestrasse 404, 8038 Zürich. Einsendeschluss ist der 31. August 2025. Die Gewinner werden schriftlich benachrichtigt. Über den Wettbewerb wird keine Korrespondenz geführt. Die Lösung erfolgt im nächsten KIBAGintern.

Lösungswort  
des Rätsels aus  
Ausgabe 128

**SUDOKU**  
LEICHT: 968  
MITTEL: 421

### DIE GEWINNER DES LETZTEN WETTBEWERBS

1. Preis, CHF 250.–  
Cornel Benz, Schindellegi
  2. Preis, CHF 150.–  
Antonio Rossi, Benken
  3. Preis, CHF 100.–  
Jürg Schertenleib, Langenthal
  - 4.–6. Preis, Sachpreise:  
Esther Bühlmann, Horgen  
Walter Reichlin, Schwyz  
Simon Reich, Märwil
- Wir gratulieren!



**DIE NÄCHSTE AUSGABE**

**ERSCHEINT IM SEPTEMBER 2025**

VORSCHAU

**DER MASCHINEN- UND  
FUHRPARK WIRD  
ELEKTRIFIZIERT**

**DIE BAUSTOFFCITY  
FEIERT  
ERÖFFNUNG**

**SAUBERE SACHE:  
LEITUNGSSPÜLUNG  
IM EINFAMILIENHAUS**